

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rb. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung
 pr. Post:
 Zuland Rb. 2.40, Ausland Rb. 3.50 vierteljährlich incl. Ports.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna (Rabna) StraÙe Nr. 13.
 Telefon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfspaltige Festzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 2 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeilen.
 Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Wein u. Cognac „Kizlarka“
 eigener Weingärten und Brennereien
M. I. Zouraboff.

Hauptniederlage Warschau, Senatorskastr. Nr. 27,
 ist zu bekommen in Lodz bei:
 M-me P. Czapliska, Mikołajowska 35.
 Herrn M. Łaskiewicz, Widzowska 32.
 L. Baciecki, Srednia 31.

„KURYER CODZIENNY“

zaznajamia swoich czytelników z najważniejszymi wypadkami chwili, nietylko drukowanem słowem, ale i zobrazowaniem jej w rycinach. Jest względnie do obfitości materiału **najtańszem piśmie warszawskiem.**

„KURYER CODZIENNY“, zaprosiwszy do współpracownictwa najwybitniejsza siły literackie i dziennikarskie, dostarcza swym czytelnikom miejscowym i prowincjonalnym św czej i zajmującej lektury, znacznie rozszerzył dział telegramów. Pomieszcza jak i dawniej ulubione przez czytelników **kroniki Bolesława Prusa**

KURYER CODZIENNY będzie drukował wielce zajmującą powieść Emny Jeleńskiej p. t. **„PANIEŃKA“**, która otrzymała na konkursie pierwszą nagrodę w kwocie rs. 1000, a następnie drukować będzie niektóre z spośród wyróżnionych na tym że konkursie.

W dodatku książkowym po ukończeniu obecnie drukującej się, Kuryer drukować będzie głośną i bardzo interesującą, sensacyjną powieść znanego autora francuzkiego Ksawerego Montéjina p. t. **„KWIACIARKA“**

Wszyscy prenumerotorowie „Kuryera Codziennego“ otrzymają w roku 1898 premium bezpłatne

Poezye Adama Mickiewicza w 4 tomach

Warunki prenumeraty KURYERA CODZIENNEGO: w Warszawie: miesięcznie kop. 50, kwartalnie rs. 1 kop. 50, półrocznie ra. 3, rocznie rs. 6. Na prowincyi: miesięcznie kop. 75, kwartalnie rs. 2 kop. 25, półrocznie ra. 4 kop. 50, rocznie rs. 9

Wobec wzrastającej popytności, niewątpliwa korzyść z ogłoszeń w Kuryerza.
 Adres redakcyi i administracyi: Warszawa, Krakowka-Przedmieście Nr. 17, Telefon Nr. 418. Agentura Łódzka: Piotrkowska Nr. 46 w Łodzi.
 Redaktor Stanisław Libicki. Wydawcy: Gebethner i Wolff.

Zum

bevorstehenden Neujahr

empfehlen wir uns zur Lieferung von

Visitenkarten u. Neujahrskarten

in feinsten Ausführung zu mäßigen Preisen. Unser Lager enthält viele Muster.
 Der pünktlichen Lieferung wegen ersuchen wir um rechtzeitige Bestellungen.

L. ZONER, Buch- und Papier-Handlung.

Der vereidete Rechtsanwält

St. Makow

wohnt jetzt Petrikauerstraße 85.

Dr. Herm. Littwin,

Petrikauer-Straße Nr. 59,

Erhellt Rath und Hilfe mit jeglichen Leiden Befasteten von 8-11 und 3-6 Uhr.

Sy stem: Naturheilverfahren.

Nouveauté.

Das geehrte Publikum wird in Kenntniß gesetzt, daß wir in diesen Tagen ein spezielles Local für Hochzeiten, Festlichkeiten in der Długa StraÙe Nr. 12, zu Warschau unter der Bezeichnung „Nouveauté“ eröffnet haben.

Als langjährige und erfahrene Praktiker auf diesem Gebiet können wir die Versicherung geben, daß das Arrangement von Hochzeiten und Festlichkeiten in unserem Local auch den weitgehenden Anforderungen entsprechen wird. Wie bisher, so übernehmen wir auch immer das Arrangement von Festlichkeiten am Orte und in der Provinz.

Wir empfehlen uns dem Wohlwollen des geehrten Publikums und zeichnen hochachtungsvoll
Gehr. Igalsohn.
 Bestellungen auch brieflich.

Jadwiga Schroeter
 Stanisław Reicher
 zargezeni.

Lódz. Warschau.

CONCERTHAUS.

ZWEI KÜNSTLER-MASKENBÄLLE

am Freitag den 31. December: **Sylvesterbäll**
 am Sonnabend d. 1. Januar: **Neujahrsbäll.**

Zuland

St. Petersburg.

— **Aberhöchste Bemerkung.** Der Oberdirektende Seiner Majestät Eigenen Kanzlei des Hofes der Anhalten der Kaiserin Maria erbat, wie die „Hov. Bp.“ meldet, allerunterthänigst die Aberhöchste Erlaubniß dazu, daß Mädchen, die eine häußliche Bildung genossen haben, in den weiblichen Gymnasien des Hofes mit den Schülerinnen zusammen sich den Beförderungs- und Schlußprüfungen unterziehen können. Doch sollten sie nach bestandener Prüfung kein Recht auf die Würde einer Hauslehrerin oder Volksschullehrerin haben, sondern nur eine Befreiung darüber, daß sie die Prüfung bestanden haben, erhalten. Seine Majestät geruhte auf den allerunterthänigsten Bericht Eigenhändig zu schreiben **S i n v e r s t a n d e n .**

— Auf Ansuchen der Regierungen Großbritanniens und der Vereinigten Staaten von Venezuela hat Seine Majestät der Kaiser den G. R. Martens als Präsidenten des internationalen Schiedsgerichts in dem bekannten Streitfall zwischen England und Venezuela zu beauftragen geruht. Dieses internationale Tribunal wird seine Sitzungen in Paris abhalten. Von Seiten Großbritanniens sind zwei, von Seiten Venezuelas ein und von Seiten der Vereinigten Staaten von Nordamerika auch ein Mitglied dieses Tribunals erwählt worden.

— **Unterrichtswesen.** Im Beginn des laufenden Lehrjahres wurden die Aberhöchsten beauftragten Programme der klassichen Gymnasien in ihrer endgültigen Redaktion an alle Gymnasien des St. Petersburgs Lehrbezirks versandt und dem Ministerium der Volksaufklärung zur Durchsicht übergeben. Wie der „Czas Oros.“ berichtet, ist hierbei eine besondere beim Ministerium der Volksaufklärung errichtete Kommission damit beschäftigt, die Lehrpläne durchzugehen, und zwar hat sie bereits den Lehrplan für den Unterricht in der lateinischen Sprache und in den physiko-mathematischen Wissenschaften erledigt. Da das Lehrprogramm für den Unterricht in der russischen Sprache und Literatur von den Aberhöchsten beauftragten Programmen der klassichen Gymnasien nach Ansicht der Kommission abzuweichen, so ist ihm keine Folge gegeben worden. Das Lehrprogramm für den Unterricht in den physiko-mathematischen Wissenschaften dagegen ist den Lehrern dieser Fächer als nicht obligatorisches methodisches Hilfsmittel empfohlen worden, da es nur eine eingehende und methodische Ausarbeitung der Aberhöchsten beauftragten Programme ist.

— Zur Gedenkarfeier des Alexander-Newski-Klosters als „Jaspa.“ Rußland ist bekanntlich sehr reich an schönen und großen Klöstern, doch gibt es im ganzen Reich nur vier, welche die Ehrenbezeichnung „Jaspa“ führen. Die älteste „Jaspa“ ist das Kiwer Höhlenkloster; sodann folgen das Trojez-Sergijew-Kloster bei Moskau,

das Pottschajewski-Kloster im Südwest-Gebiet und das Alexander-Newski-Kloster, zu dessen Gründung Peter der Große 1710 persönlich den Plan anwes. Von 1712-1713 wurde hier die erste Kirche erbaut. Fünf Jahre später wurde zum Bau der Hauptkathedrale geschritten. Kaiser Paul I. erhob durch einen Allerhöchsten Ukas das Kloster zur „Jaspa.“ Die Kathedrale des Klosters beherbergt einen Theil der Gebeine des heil. Apostels Andreas des Erstberufenen und die Gebeine des heil. Alexander Newski. Im Gewölbe der Blagowestschenski-Kirche ruhen die Ueberreste des Generalissimus Suwarow; der Grabstein trägt die einfache Inschrift „Hier ruht Suwarow.“ Die drei Klosterfriedhöfe weisen die Gräber zahlreicher berühmter Männer auf; hier ruhen u. A.: Semonoffow, von Wisin, Koglow, Karamsin, Schulowski, Barajewski, Snesitsch, Speranski, Glinka, Dostojewski, Gontscharow, Scherow, Tschajkowskij, Borodin, Mussorgski, Rubinstein, Mikeschin, B. Kreftowski. Das Alexander-Newski-Kloster ist also auch gewissermaßen ein Pantheon hervorragender russischer Vertreter der Literatur, Kunst und Wissenschaft.

— Die russische Pferdeausstellung, die mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers von der Hauptverwaltung der Reichsgüter im Mai 1893 in St. Petersburg veranstaltet wird, hat hauptsächlich den Zweck, den gegenwärtigen Zustand unseres Viehwesens und unserer Rastpferdezucht darzustellen. Die Ausstellung wird in drei Abtheilungen; Reitpferde, Traber und Arbeitspferde zerfallen. Zur Ausstellung werden sowohl in Rußland gezüchtete, als auch ausländische Pferde jeglichen Alters, angefangen von zweijährigen, zugelassen, zur Prämierung kommen jedoch nur in Rußland geborene Pferde. Von einem Besitzer werden nicht mehr als fünf Pferde für jede Abtheilung zugelassen. Für die Arbeitspferde-Abtheilung sind nur Pferde reiner Rassen zulässig, Kreuzungen werden nicht angenommen. Für die besten Pferde werden Medaillen und Geldprämien zuerkannt. Von der Hauptverwaltung der Reichsgüter sind alle Maßregeln zur Anwendung eines möglichst niedrigen Eisenbahntransporttarifs für die zur Ausstellung gefandten Pferde in Anregung gebracht. Vorläufige Anmeldungen sind ohne jegliche Formalität an die Hauptverwaltung der Reichsgüter (St. Petersburg, Nadsejdnikofa Nr. 15) an den Verwalter der Ausstellung, General-Major Ribas, nicht später als bis zum 1. März 1898 zu richten und sind hierbei die Zahl, Rasse und das Alter der zur Ausstellung anguführenden Pferde, sowie die genaue Adresse des Ausstellers anzugeben. Zur Bequemlichkeit der Exponenten sind besondere gedruckte Blankets angefertigt, auf welchen die Anmeldungen erfolgen können. Diese Blankets können von der Hauptverwaltung der Reichsgüter, den Theils der staatlichen Güter und Hengstställe und von allen Renn- und Traber-Vereinen bezogen werden.

Moskau. Die Gründer des Komitees für Mitwirkung zur Organisation der Studentenkonvikte bei der Kaiserlichen Moskauer Universität hielten einem Bericht der „M. D. Bp.“ zufolge am Donnerstag Nachmittag im Aktaal der Universität ihre öffentliche Sitzung ab. Den Vorsitz führte der Kurator des Moskauer Lehrbezirks Geh. Rath Bogoljepow. Der Sitzung wohnten der Rektor und der Rektorgehilfe der Universität, die Dekane der Fakultäten, eine große Anzahl von Professoren u. A., insgesammt 107 Personen von der Universität, sowie zahlreiche geedene Personen bei. Zu Beginn der Sitzung hielten die Professoren N. Swerjew, A. Tschuprow, P. Winogradow und B. Sjaegirew Reden und charakterisirten äußerst anschaulich die derzeitige Lage der Studentenschaft, von welcher fast die Hälfte keine Möglichkeit hat, die Kollegienloer zu bezahlen. Unter solchen Bedingungen erscheint die Organisation von Konvikten als Sache von erstklassiger Wichtigkeit. Sämmtliche Redner wurden durch lebhaften Beifall ausgezeichnet. Hierauf ließ der Vorsitzende den Subskriptionsbogen der Mitglieder des Kuratoriums des Kaiser Nikolai II.-Studentenkonvikts vorlegen, der in kurzer Zeit mit Zeichnungen im Betrag von ca. 60,000 Rbl. bedeckt wurde. So zeichnete z. B. Hofmeister Netschajew-Malzew 20,000 Rbl., D. Morosow 12,000 Rbl., A. Nasarow 8300 Rbl., A. von Red 1300 Rbl., N. Bogoljepow 500 Rbl., St. Schtschegljaw 1400 Rbl., A. Danjtschkin, N. v. Red und B. Geringmut jährlich 200 Rbl., A. Alexjew, S. Schagowstoj, F.

Plewako und St. Balosskln je 300 Rbl., Prof. A. Bobrow, A. Derjuschin, N. Snegirjew je 200 Rbl. und S. Semofskln, B. Schaffer und Prof. St. Korjatow je 100 Rbl. zc. Außerdem erklärte Herr W. Prschwalik als Vertreter einer der Versicherungsgesellschaften sich bereit, zum Besten der Organisation von Studentenkontingen 12,000 Rbl. einzuzahlen.

Aus der russischen Presse.

— Zur Ueberwinterung des russischen Geschwaders in Port Arthur schreibt die „Hos. Bp.“:

„Wie es scheint, ist das Erscheinen der russischen Flotte in Port Arthur in politischen Kreisen gerade so aufgenommen worden, wie es aufgenommen werden mußte. Dieser Schritt wurde von Niemandem als eine Ueberraschung aufgefaßt, welche an der Lage der Dinge irgend etwas ändern könnte. Die englische Presse spricht zwar sehr eifrig von den Tschusan-Inseln — mit anderen Worten, von Shanghai, — sie begreift aber selbst, daß Shanghai eine Stadt von nicht nur localer, sondern im vollen Sinne des Wortes von internationaler Bedeutung ist, und daß der Besitzergreifung dieser Stadt durch England die Isolierung des Letzteren im Wege steht. Auch die umfangreichen Pläne Englands in den übrigen Welttheilen dürften es an einem solchen Schritte verhindern. Shanghai ist eine Weltstadt. Wenn man bequeme Häfen als Ausgangsthore für den Handel eines Landes betrachten kann, so ist eben Shanghai für China das Hauptthor, und natürlich werden sich auch außer England Liebhaber finden, welche dasselbe bewachen wollen. . . . Augencheinlich hat auch Japan das Erscheinen der russischen Flotte in Port Arthur mit verständiger Ruhe aufgefaßt, indem es einseht, daß diese Thatsache die von Japan und allen anderen Staaten seit dem chinesisch-japanischen Kriege anerkannte Stellung Russlands im fernem Osten in keiner Weise verändern kann. In Bezug auf China ist aber diese Thatsache insofern charakteristisch, als bekanntlich zusammen mit den drei russischen Fahrzeugen in Port Arthur auch zwei chinesische Parzelschiffe stationirt sind. Offenbar sieht China, was auch vollkommen richtig ist, auf die Anwesenheit der russischen Schiffe in Port Arthur wie auf eine Garantie seiner Sicherheit im Gelben Meere und vertraut vollkommen seinem mächtigen nordischen Nachbar.“

Das heutige China.

In einem russischen im Amurgebiet erscheinenden Blatt findet sich ein Gespräch mit einem chinesischen Gelehrten wiedergegeben, das gerade heute von Interesse sein dürfte. Es heißt da:

„Während meines Aufenthaltes in China gelang es mir, die Belanntschaft eines gebildeten Chinesen zu machen, mit dem ich manche interessante Gespräche geführt. Da dieselben meistens die gegenwärtige Politik und die Gebräuche des Landes berührten, so dürfte es nicht ohne Interesse sein, wenn ich einiges darüber mittheile:

Sie vermuten, daß der letzte Krieg mit Japan, in welchem die Chinesen eine vollständige Niederlage erlitten, zur Folge haben wird, daß China zu Reformen schreitet? Durchaus nicht! In den für den auswärtigen Handel geöffneten Häfen, wo die Chinesen sich in beständigem Verkehr mit Europäern befinden, sind die Resultate des letzten Krieges recht gut bekannt, aber im Innern des Reiches weiß man davon garnichts, und es liegt nicht in den Interessen der Mandarinen, das Volk über die Schwäche des Reiches aufzuklären. China wird immer chinesisch bleiben! Im Verlaufe von mehr als 1900 Jahren wechselten bei uns die Dynastien. Es herrschten auf dem Throne Libtaner, Mongolen, Chinesen und Mandtschuren, und China blieb immer dasselbe, welches es gegenwärtig ist. Unter „China“ versteht ich 18 Provinzen; die Mongolei und Turkestan sind zu weit entfernt, die Mandtschurei aber bevölkert sich erst mit Chinesen seit dem letzten Jahrhundert. Unsere Sprache freilich splittet sich in viele Idiome, aber vier Fünftel anderer Volks spricht eine einheitliche Sprache mit sehr geringen Abweichungen. Unsere Gebräuche und Sitten sind nach einem Muster geschaffen und daher sind wir besser gearbet, als die Europäer. Obgleich sich der chinesische Kaiser „Sohn des Himmels“ nennt und fast göttliche Ehrenbezeugung genießt, ist unser Volk fast republikanisch. Mit Ausnahme der öffentlichen Ordnung regieren wir uns selbst.

Unsere Armee ist auf dem Papiere sehr zahlreich, doch ist sie nach veraltetem Muster geschult und bewaffnet und wird hauptsächlich nur gegen Räuberbanden verwendet, sowie auch zur Niederwerfung von Rebellen. Sobald uns aber eine fremdländische Armee angreift, werden wir schnell besiegt. So hatten wir z. B. im japanischen Kriege verhältnismäßig sehr wenig nach europäischem Muster geschulte und bewaffnete Soldaten; die zeitgemäße Artillerie war sehr unbedeutend. Für uns existiren überhaupt keine Chancen, einen Sieg zu erlangen, aber wir rechnen darauf, den Krieg in die Länge zu ziehen und dadurch die Japaner aufzubrechen. Doch es kam anders, die europäischen Mächte unter Russlands Führung retteten uns.

Doch nehmen wir an, daß die Japaner Peking genommen hätten und daß der japanische

Kaiser den Thron des „Drachen“ eingenommen, was wäre aus uns dann geworden? Nun — einige tausend, selbst hunderttausend Japanern wären ins Land gekommen, aber nach einem Jahrhundert würde sie niemand finden können — sie würden alle Chinesen geworden sein! Die Widerstandsfähigkeit einer ungezählten einheitlichen Bevölkerung hätte sie schließlich verschluckt. Jetzt werden große Summen für deutsche Instruktion ausgegeben, um unsere Soldaten zu unterrichten, und doch wird die Disziplin, das Wichtigste in der Armee, immer in den Händen der Mandarinen verbleiben. Aus diesem Grunde kann niemals eine starke chinesische Armee geschaffen werden, welche uns an den Japanern rächen könnte. Trotzdem ist in China ein Fortschritt zu bemerken, der langsam aber sicher um sich greift.

Europäische Civilisation und Religion wünschen wir nicht, weil Eure Civilisation mit der unsrigen in Widerspruch steht: was Eure Religion anbetrifft, so habt Ihr deren zu viele und uns würde es zu schwer fallen, aus ihnen das Beste auszuwählen. Eure Missionäre mögen ja Leute mit guten Absichten sein, aber sie predigen schlecht, und die Fehler, welche sie in der Aussprache begehen, rufen Spott hervor. In den Grundlagen stimmt Eure Religion mit den Lehren des Confucius überein, folglich ist sie für uns unnütz. Alles Gute und Praktische wollen wir von Europa annehmen, aber ohne Verlust unserer Eigenthümlichkeit; denn nicht ein geistliches Vorwort macht den Menschen gebildet, und auch in der jetzigen Zeit bleibt in Kraft bestehen, was Confucius vor 2500 Jahren ausgesprochen: „Der gebildete Mensch äußert sich nur in seinen Handlungen.“

Ausland.

Deutschland. Die „Magdeb. Zeitung“ schreibt: „Londoner Blätter und Depeschenbüros sind unablässig an der Arbeit, die deutsche Presse mit detaillirten Nachrichten über die Ereignisse in Ostasien zu überschwemen. So heißt es neuerdings, außer den in Port Arthur befindlichen sechs russischen Kriegsschiffen komme auch ein großes Truppenkontingent über Land von Sibirien; die britische Flotte unter Admiral Buller sei nach Norden unterwegs; ihre Reise habe, wie man glaube, den Zweck, eine Erklärung des britischen Gesandten in Peking zu unterfuchen, daß er beabsichtige, ein entschädigendes Zugeständnis als Gegengewicht der Russland und Deutschland gewährten Konzessionen zu verlangen. Das britische Geschwader werde vor Tschifu erscheinen. Es ist klar, daß es sich bei diesen und ähnlichen die öffentliche Aufmerksamkeit erregenden Mittheilungen völlig der höchsten Kenntnis entzieht, wie weit sie auf Thatsachen beruhen und wie weit bestimmte Tendenzen, Wünsche und das Bedürfnis, die öffentliche Meinung in Bewegung zu halten, derartige Telegramme diktiert haben. Wir vermögen von hier aus in keiner Weise zu übersehen, was auf dem in Frage kommenden ostasiatischen Gebiete sich im Einzelnen abspielt und können nur wiederholen, daß, wie die deutsche Aktion eingeleitet und begonnen ist, sie schnell dazu angethan erscheint, sensationelle Ereignisse hervorzuufen.“

Wie begreiflich, richtet man in London seine Aufmerksamkeit besonders auf Japan und dessen Haltung. Es herrscht, so depressirt man über den Kanal, eine starke Erregung und eine kriegerische Stimmung. Das erste glauben wir gern. Die japanische Bevölkerung ist an sich sehr erregbarer Natur; und es wäre verwunderlich, wenn die dortige öffentliche Meinung nicht mit der gleichen Heftigkeit, die sich nur in etwas schärferen Formen, als es bei uns der Fall ist, äußern dürfte, den Ereignissen folgen würde. Indessen liegt kein Grund vor zu schließen, daß sich die japanische Regierung zu irgendwelchen aggressiven Maßregeln könnte hinrichten lassen. Nachdem Japan bereits das Erscheinen der deutschen Flotte in der Bucht von Kiautschu ohne besonderes Schauffern zur Kenntnis genommen hat, wird es auch gegenüber der russischen Besetzung des Hafens von Port Arthur nicht aus seiner abwartenden Stellung heraustreten. In Wei-Hai-Wei befindet sich eine japanische Besatzung von etwa 4000 Mann. Und wenn es richtig ist, daß das japanische Geschwader, das von Nagasaki aufgebrochen, seinen Weg nach Wei-Hai-Wei, (das bekanntlich Port Arthur gegenüber liegt) nimmt, so wäre Japan in der Lage, im Gefühl vollkommener Sicherheit den Dingen zuzusehen. In Erwägung dieser Umstände glauben wir nicht, daß die japanische Regierung Veranlassung hat, dem Gange der Ereignisse mit Unruhe zu folgen, noch Gelegenheit nehmen wird, ihre abwartende Position zu verlassen.

Oesterreich. Die österreichische Regierung will es nun anscheinend doch mit einer durchgreifenden Revision der Sprachenverordnung versuchen. In Kreisen der tschechischen Delegation tritt mit großer Bestimmtheit die Nachdrück auf, daß noch vor dem Zusammentritt des böhmischen Landtages eine neue Sprachenverordnung erscheinen werde. In dieser werden die Bestimmungen der gegenwärtigen Sprachenverordnung hinsichtlich der Sprache der Gerichte und Behörden verat geändert werden, daß an Stelle der Doppelsprachigkeit in ganz Böhmen eine Dreisprachigkeit tritt, indem ein Gebiet mit deutscher, eins mit tschechischer und eins mit doppelsprachiger Amtssprache geschaffen wird. An Stelle der obligatorischen doppel-

sprachigen Qualifikation für alle Beamten in Böhmen werden neue Bestimmungen über die sprachliche Qualifikation der Conceptsbeamten erlassen. Diese Änderungen sollen im Einklang mit den Tscheken beschlossene worden sein, wobei vorausgesetzt ist, daß die Regierung keine sprachliche Verfügung treffen werde, ohne vorher eine Verhandlung mit den Tscheken erzielt zu haben. In den tschechischen Delegationskreisen heißt es ferner, daß der Reichsrath für Ende Februar einberufen werden wird.

Frankreich. Zur Dreyfus-Affaire wird dem „D. Cor. Anz.“ telegraphisch berichtet: Der Urheber jenes gefährlichen Briefes, welcher fabricirt worden war, um dem Dreyfus-Syndikat eine große Summe zu entlocken, ist nunmehr bekannt. Er heißt Emereier Picart und war unter dem Obersten Sandherr im Informationsdienste thätig. Der von Emereier hergestellte, mit „Dito“ unterzeichnete, angeblich von einem Mitgliede der deutschen Botschaft an eine Osterhoyz befreundete Französin gerichtete Brief enthält die Aufforderung, die in Osterhoyz-Bordereau versprochenen Dokumente nachzuliefern. Emereier gab an, diesen Brief in einem Brüsseler Hotel gestohlen zu haben. Das Dreyfus-Syndikat erkannte den plumpen Schwindel. Daraufhin wandte sich Emereier an Rochefort und erzählte diesem, das Syndikat bediene sich gefälschter Documente, was Rochefort jetzt, obwohl unterdeß der Thatbestand veröffentlicht worden ist, gegen Scheurer und Reinach auszubringen sucht. Es verlaute übrigens, Osterhoyz sei ermächtigt worden, die Spur des sogenannten Complottes aufzufinden und sich nach Brüssel zu begeben. In dem von Bernard Luzare inspirirten Journal La Revue wird die Aussage mitgetheilt, welche Oberst Picart dem Kriegsrichter machte, Picart habe nämlich Osterhoyz, welcher zeitweilig im Generalstabe beschäftigt war, dabei überrascht, wie er die Schulden der Officiere durchfaherte. Diese Wahrnehmung habe er dem General Gouze mitgetheilt, jedoch dieser an Picart geschrieben, der Proceß Dreyfus müsse revidirt werden. Er, Gouze, wolle ihm Mittel zur Entlassung Osterhoyz angeben. In seinen späteren Briefen änderte Gouze seine Ansicht. — Nach weiterer telegraphischer Meldung aus Paris hat sich der Urheber der letzten Compagnie zu Gunsten Dreyfus, Senator Scheurer-Kestner, nach Thann im Elsaß begeben, um dort das Weihnachtsfest zu verbringen.

Die Untersuchung des Commandanten Ravary über den Fall Osterhoyz ist nach dem „Temps“ noch lange nicht beendet. Bis jetzt hat noch keiner der Schriftsachverständigen seinen Bericht über das Bergschind und die zur Vergleichung beigegebenen Briefschaften abgeliefert. Ravary wird daher frühestens nächste Woche seinen Bericht abschließen können. Am 22. December empfing er neuerdings am Vormittag Mathieu Dreyfus und am Nachmittag Osterhoyz. Durch diese Nachrichten wird die Behauptung der Blätter widerlegt, die zu wissen glaubten, daß die Schriftsachverständigen in den antipatriotischen Briefen Osterhoyz's Spuren von Fälschungen mit frischer Tinte entdeckt hätten.

Im Panamaproceß behaupteten jüngst, gleich Henry Maret, Antide Boyer und Saint-Martin, auch ihre Mitangeklagten, die früheren Abg. Gaillard, Rigault, Planteau und Saisant, hoch und heilig, Acton läge, indem er behauptete, sie hätten sich von ihm bestechen lassen oder unter irgend welchem Vorwande Geld angenommen. Gaillard donnerte Acton an und machte auf die Zuhörerschaft einen günstigen Eindruck durch das Feuer, mit dem er, obwohl so arm, daß er jetzt nicht einmal mehr seinem Advocatenberufe obliegen kann, seine Ehre und seine Würde verteidigte. Saisant war ruhiger, als der Südländer Gaillard, aber darum nicht weniger überzeugend, als er den Schwinder der Entstellung der einfachsten Wahrheit zick und dabei auch der Untersuchung nicht schonte, die nur dazu geführt zu werden scheint, um aus Acton einen verkannten Ehrenmann zu machen. Saisant, der im Boulangerfeldzuge bekanntlich neben Roquet eine große Rolle gespielt hat, sollte die 25,000 Frs. mehr oder weniger für die boulangistische Kasse erhalten haben. Der erste Zug, Graf Dillon, der Saisant's Genosse Boulanger's und Rochefort's in der Verbannung, erklärte, er wisse nichts von Summen, die der boulangistischen Kasse von der Panamagesellschaft durch die Vermittlung Acton's zugestellt worden seien, aber das wisse er genau, daß diese Kasse, die von Roquet verwaltet wurde, reich genug war, um solcher Unterstützung nicht zu bedürfen.

England. In England beginnt man, einzusehen, daß die Belten endgiltig vorbei sind, wo man eine Art von „Monroe-Doktrin“ für die ganze Welt“ aufstellen und einfach erklären konnte: „Wir gestatten keiner dritten Macht, sich irgendwo einzumischen, weil unsere Interessen dadurch gefährdet werden.“ Großbritannien's Egoismus ist sprichwörtlich geworden; er hat zugleich aber auch England derartig isolirt, daß es unter allen europäischen Mächten auch nicht einen einzigen Freund mehr zählt. Die Ereignisse während der letzten Unruhen und des griechisch-türkischen Krieges haben nicht wenig dazu beigetragen, das Verhalten Englands in allen Fragen der europäischen Politik klar zu stellen, und im Foreign Office ist man sich darüber wohl nicht mehr im Unklaren, daß man jetzt die Früchte vor sich hat, die man selbst gesät hat.

Von einer geradezu klaffenden Naivität aber würde es zeugen, wenn England angesichts der Isolirtheit in Europa jetzt den Versuch machen

wollte, die Vereinigten Staaten zu einem Eingreifen in die ostasiatischen Verhältnisse zu bewegen. Wie nämlich durch das Reutersche Bureau aus Washington gemeldet wird, würde England es gern sehen, wenn die Regierung der Vereinigten Staaten Schritte thun würde, die darauf berechnet wären, Deutschlands und Russlands Vorgehen Einhalt zu thun. Allein das Reutersche Bureau muß weiter berichten, daß die bei den Bundesbehörden eingezogenen Grundrissen ein ziemlich klares Bild über die Haltung der Vereinigten Staaten gegeben haben: Amerika hat kein Interesse an der in China vor sich gehenden Gebietserweiterung. Es wird deshalb keine Truppenabteilungen in irgend welche chinesischen Häfen landen. Die Vereinigten Staaten wollen nur schon bestehende amerikanischen Interessen wahren.

Also auch jenseits des Atlantischen Ozeans kann England eines Korbes sicher sein, wenn es irgend welche Schritte thun würde. Es darf sich daher nicht allzusehr wundern, wenn es bei China selbst keine Unterstützung findet. Zwar rufen die „Times“ in heller Entrüstung aus: „Die ganze Welt weiß, daß unsere Handelsinteressen in China riesig größer sind, als die aller übrigen Nationen zusammen. Wir können nicht dulden, daß sie von einer Macht oder einer Gruppe von Mächten geschädigt werden, möge der Akt von dem Geste christlicher Ritterlichkeit oder von der Staatsraison diktiert sein.“ Allein das Reutersche Bureau muß in einer Depesche aus Peking konstatiren: „Nur bei Russland erholt sich die chinesische Regierung jetzt Rath, da sie Russland für den einzigen Freund Chinas betrachtet. Der britische Einfluß ist zur Zeit gleich Null.“

Türkei. Der türkisch-griechische Krieg ist zum Abschluß gelangt; Kreta aber war die Ursache dieses Krieges und seine Beendigung dauert immer noch fort. Die bisher unterdrückt gewesene griechisch-orthodoxe Mehrheit der Inselbevölkerung wird an der mahomedanischen Minderheit noch lange ihre Rache auszuhüben suchen; Stammesverwandtschaft ist in solchen Fällen stets nur ein Moment zur Steigerung des Hasses. Wann auf der Insel wieder ein leidlicher Ruhezustand herrschen wird, ist unter diesen Umständen nicht abzusehen, eben so wenig, wann die europäischen Flotten jene Gewässer werden räumen wollen oder können. Auch die Frage nach dem künftigen dortigen Statthalter des Großherren rückt nicht vorwärts; man hat den Prinzen Franz Josef von Battenberg genannt, und in den längsten Tagen ist er zu Petersburg mit höchster Auszeichnung empfangen worden als ein Statthalter von Kreta.

Die Worte hat sich in der ihr ziemlich neuen Siegesstellung ungewöhnlich behaglich gefühlt und erst spät den Vorstellungen der Mächte nachgegeben. Unzweifelhaft ist ihr Ansehen in der Welt sehr gestiegen, und man spürt die Veränderungen im fernem Osten; statt der Türkei ist jetzt mit einem Male China der kranke Mann geworden.

Tageschronik.

— **Personalnachricht.** Der Vikar des Kirchspiels Klemow im Borschauer Gouvernment Edmund Segezpan ist in der selben Stellung nach Bierz versetzt.

— **Pöblicher Tod.** Die in der Zielesstraße Nr. 19 wohnende vierundsechzigjährige Marianne Kaluzka ging am zweiten Weihnachtstages zum Besuch zu dem in der Nachbarschaft wohnenden Ehepaar Wilfial und verstarb dort ganz plötzlich ohne äußere Ursache. Der Polize wurde Anzeige gemacht und eine Section der Leiche angeordnet.

— **Zur Einführung einer Norm.-Zeit für die Wodner Fabriken.**

Eine gewiß von allen Bürgern unserer Stadt freudig begrüßte Verordnung, laut welcher sämtliche Fabriken in Wodz verpflichtet sind, nach einer Zeit zu arbeiten, tritt mit dem 1. Januar 1893 in Kraft. Wer hätte nicht schon Veranlassung gehabt, sich über das unangenehme Pfeifen der Fabriken zu beklagen, das in aller Herrgottsfröhe an allen Orten zu hören ist und von früh 1/5 Uhr bis 1/7 Uhr nirgends fast ununterbrochen wahr, noch gar nicht zu gedenken, wie unheilvoll dasselbe für Kranke oft schon geworden sein mag. Auch für unsere Arbeiter und Arbeiterinnen wird die Gleichheit der Arbeitszeit ein wahrer Segen sein. Zu gleicher Zeit werden sich die Familien und Mitglieder eines Hausstandes zu Tische setzen und die Mahlzeiten gemeinsam einnehmen, nicht daß der Zukünftige mit den Ratten füttert nehmen muß, während der Erste halbgebackenes Essen bekommt. Und was noch ein weiterer Segen der Zeitgleichheit sein wird, daß der erste Schritt gethan ist, das lästige Pfeifen ganz in Wegfall zu bringen. In verschiedenen Industriestädten Deutschlands, z. B. Chemnitz ist das Pfeifen den Fabriken polizeilich verboten und wir können hinzufügen, es wird bei uns ganz von selbst weggelassen, wenn wir eine Fabrikzeit haben.

— **Eine blutige Tragödie** hat sich in einer der lehtorgangenen Nächte in Warschau abgespielt. Der „Bapm. Aes.“ schreibt darüber Folgendes:

Spät in der Nacht hörte der an der Ecke der Wozdower Allee auf Posten stehende Goro-dow in der Gegend der Belwedere-Allee mehrere Schüsse; er eilte dahin und fand auf einer Bank sitzend in ein wenig vorgebeugter Stellung einen

Mann, dem das Blut aus dem Munde floss, ohne alle Lebenszeichen. Neben ihm auf der Erde lag ein Revolver, aus dem, wie die Besichtigung ergab, vier Schüsse abgefeuert waren. Aus den Papieren, die der Todte bei sich hatte, war ersichtlich, daß es ein Stadtbekannter Mann Namens Adolf Czarnowski, fünfzig Jahre alt, war. Als Motive der verzweifellen That werden materielle Mißfolge angeführt, obgleich die Dokumente, die im Nachlaß gefunden wurden, in dieser Beziehung keinen sicheren Anhaltspunkt geben.

Der Verstorbene war in Warschau als Arrangeur von Wohlthätigkeits-Unternehmungen bekannt. Noch kürzlich hatte er einen dreitägigen Bazar in den Redoutensälen veranstaltet. Er war Aktionär der Metallfabriken Rudzki & Comp. und in der Aktiengesellschaft angeheftet.

Der Direktor des Mädchen-Gymnasiums bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß die vor zwei Wochen im Victoria-Theater veranstaltete Liebhaber-Vorstellung zum Besten unermittelter Schülerinnen einen Reinertrag von 528 Rbl. 27 Kopelken ergeben hat. Von dieser Summe sind vorläufig 210 Rubel an die bedürftigsten Schülerinnen verteilt und der Rest ist in die Gymnasialparlasse abgeliefert und wird zur Befreiung des Schulgelds für arme Schülerinnen im nächsten Semester verwandt werden.

Das pädagogische Confeil des Gymnasiums drückt allen den Personen, die sich um das Zustandekommen der Vorstellung Verdienste erworben haben, seinen aufrichtigen Dank aus; so dem Herrn Polizeimeister Staatsroth Czarnowski, der Frau Kapitän Kluzarew, dem Ingenieur Szlagin, Lieutenant Ksanoffow, Oberst Kleischer, Theaterdirektor Wolowski, M. E. Schatalowitsch und Herrn Malischewski.

Die Eisenbahn-Verwaltungen befehlen sich, alle möglichen Maßregeln zur Verhütung von Unglücksfällen zu treffen. Von der Warschau-Terespoler und Weichselbahn wird berichtet, daß sie drabstichtigen, den Personalbestand des Betriebsdiensts und das Sapperpersonal zu verstärken. Außerdem ist das Stationspersonal benachrichtigt worden, daß, falls ein Zug reglementwidrig abgelassen worden ist, der schuldige Beamte ungenügend entlassen werden wird, selbst wenn sein Verschöen keine unglücklichen Folgen nach sich gezogen hat.

Wegen Verletzung des Fahrreglements sind in der Zeit vom 12. bis zum 20. Dezember vierundzwanzig Droschkentreiber von den Chargen der Polizei angehalten und zu geschäftlicher Verantwortung gezogen worden.

Der „Bapm. Avenz.“ erzählt folgenden erschütternden Vorfall, der sich im dritten Knabengymnasium in Warschau nach dem Schlußakt ereignet hat. Bei der Verteilung der Censuren erhielt der Schüler der sechsten Klasse Gz. J. ein Zeugniß mit ungenügenden Nummern, zog blitzschnell einen Revolver aus der Tasche und schoß sich eine Kugel durch den Mund. Glücklicherweise ging der Schuß seitwärts durch die Wange, der Knabe wurde ins Hospital gebracht und die Wunde erwies sich als ungeschädlich.

S. hatte sich allgemeiner Beliebtheit erfreut und fiels durch gute Führung ausgezeichnet; da aber seine Fähigkeiten gering waren, war er trotz allen Fleißes der letzte in der Klasse. Er hatte einen Brief hinterlassen, in dem er erklärte, er müsse sich das Leben nehmen, da er einsehe, daß er trotz redlichster Bemühungen seinen Eltern keine Freude machen könne.

Durch die häufigen Eisenbahn-Unfälle der letzten Zeit hat sich das reisende Publikum eine wahre Panik bemächtigt, und die Versicherung gegen Unfälle auf der Reise, die bisher nur selten geübt wurde, ist eine so allgemein verbreitete Erscheinung geworden, daß die Umsätze der Versicherung-Agenturen ungeheure Dimensionen annehmen.

Im künftigen Jahre sollen directe Courierzüge zwischen Petersburg-Moskau-Donka-Warschau-Berlin-Hamburg-Bien-Erfurt-Mailand eingeführt werden. In dieser Angelegenheit finden gegenwärtig in Warschau Verhandlungen der Vertreter folgender russischer Eisenbahnen statt: Warschau-Biener, Warschau-Terespoler, Petersburger, Moskau-Brester und Südrussland-Bahn.

Derlorene Kind. Ein 10-jähriger Knabe, Namens Ignaz Sbrud ist schon seit ca. 4 Monaten spurlos verschwunden und sind alle Nachforschungen ohne Erfolg geblieben. Derselbe ist dunkelblond und spricht nur polnisch. Werden Aufenthaltort des jugendlichen Außerseits kennt, wird hiermit freundlichst ersucht, unter folgender Adresse Mitteilung zu machen: Pustka-Strasse Nr. 3, Haus Adamezewski, Wohnung Nr. 6.

Thalia-Theater. Am Montag Abend, wo die Operetten „Novität“ „Bal d'acier“ zum ersten Male zu haben Preisen gegeben wurde, war das Haus nicht nur bis auf den letzten Platz ausverkauft, sondern es mußten noch hunderte von Personen wegen Mangel an Billets zurückgehen. Die Aufführung wurde von Anfang bis zu Ende mit ungeheurem Jubel aufgenommen und die Darsteller der Hauptpartien wurden durch stürmischen Beifall und unzählige Hervorrufe verdientermaßen ausgezeichnet.

Die Nachmittagsvorstellung war ebenfalls gut besucht.

Heute Abend findet die erste Wiederholung der zweiten Felertagsvorstellung „Die Kleinen Schützen“ und „Sector“ statt.

„Lola Beeth“, die wohl allen Kunstfreunden wenigstens dem Namen nach bekannte ehemalige Prima-Donna des Wiener Hofopertheaters, wird am 13. Januar hier selbst

im Kongertsaale ein Konzert geben. Die „Baseler Zeitung“ schreibt über ihre Leistung als Singsängerin in „Die Walküre“ Folgendes: „Das Publikum war entzückt von der Gestaltung der Partie. Wieder hat Fr. Pola Beeth mit ihrer herrlichen Stimme und ihrer unvergleichlichen Darstellung als liebendes Weib alle bezaubert, und ihr Duett mit Siegmund wird allen, die das Glück hatten, es zu sehen und zu hören, unvergänglich bleiben. Eine Blumenpende und wiederholter enormer Beifallsjubel belohnte die lebenswürdige Künstlerin.“

Gegenwärtig gastirt Fr. Pola Beeth am Rigauer Stadttheater und entzückt dort das Publikum durch ihre selten prächtige Stimme.

Morgen, Donnerstag, den 20. d. M. findet im Schützenhause die ordentliche General-Versammlung der Lodzer Bürger-Schützen-Gilde statt.

- 1) Die Verpachtung des Schützenhauses,
- 2) die Aufnahme neuer Mitglieder.

Wie ist etwas ins Auge geflogen!

Wohl Jeder hat schon beim Eisenbahnfahren, bei windigem Wetter oder in staubiger Luft diesen unangenehmen Zufall erlebt. Auch wenn nur ein ganz kleines Stückchen von Kohlen, Holz, Haaren, Asche, Staub oder dergleichen von außen in das Auge fliegt, treten sofort Schmerzen, heftige Lichtscheu und Augenlidcrampf ein. Die erste und einzige Hilfe besteht natürlich darin, den Fremdkörper recht schnell zu entfernen, was aber, wenn irgend möglich, stets ein Anderer (am besten ein Arzt) thun soll und nicht der Betroffene selbst, weil dieser das Partikelchen nicht sehen kann und daher das ganze Auge unruhiger Weise bearbeitet. Der Kranke setzt sich zunächst so, daß das Licht von der Seite, nicht blendend von vorn, einfällt; mit der Hand hält er das andere Auge fest geschlossen, weil er dann das verletzte viel leichter offen halten und beliebig bewegen kann. Der Kopf ruhe womöglich fest auf der Stuhllehne. Zuerst zieht man das untere Lid tiefer abwärts, wobei der Verletzte nach oben und darauf schnell nach außen blinzen soll. Dadurch überfliehet man den ganzen unteren und inneren Augentheil. Man versuche bei diesen und den folgenden Handgriffen zwar geschickt, aber nicht zaghaft; die Lider und äußeren Theile unseres Auges halten mehr aus, als man meist glaubt. Schon vorher hat man in die andere Hand ein reines leinenes Tuch genommen und streift nun mit einem Zipfel desselben den etwa vorhandenen Fremdkörper leicht ab. Hat man ihn aber im unteren Lide nicht erblickt, oder hat der Verletzte gleich angegeben, daß er den Schmerz im oberen Theile des Auges fühlt, so sülpe man das obere Lid um, wobei der Kranke nach unten und dann nach außen sehen soll. Den Kopf muß er dabei stark nach hinten gebeugt auf die Stuhllehne legen, während bei der Operation am unteren Augenlide der Kopf, an der Stuhllehne anliegend, sich eher ein wenig nach abwärts biegen muß. Der erkrankte Fremdkörper wird wie vorher mit dem Tuchzipfel entfernt. Gelingt die Umstülpung des oberen Lides nicht, so ziehe man es über das untere herab und lasse dann schnell los; nicht selten fließen die Wimpern des unteren Lides denselben ab. Nach glücklicher Entfernung des Eindringlings schwinden meist auch sofort Stechen, Reizung, Schmerz; nur die Lichtscheu hält noch eine Weile an. Jedoch kann man bei Kindern, namentlich wenn das Auge entzündet ist, lieber zur völligen Erholung derselben und zum Schutze gegen Staub und Zugluft einen kalten Umschlag verbinden. Dauern die heftigen Schmerzen längere Zeit fort, so gehe der Kranke schleunigst zum Augenarzt, auch wenn man wirklich schon ein Körperchen herausgeholt hat; denn entweder sitzt noch mehr im Auge oder es sind tiefer liegende Theile verletzt. Eile thut dann sehr noth. Dasselbe gilt von allen schweren Verwundungen z. B. mit Glas- oder Eisensplittern, sowie auch ätzende oder heiße Stoffe, wie Kalk (bei Maurern), Säure, kochendes Wasser oder heißes Fett (bei Köchinnen). Vernachlässigt man derartige Augenverletzungen, so können sehr schlimme Folgen, selbst Verlust des Augentheilcs eintreten.

Zur Krankendiät. Welches merkwürdige Alter die Schleimsuppen als Kranken-suppen besitzen, weiß wohl kaum jeder, der sie zu sich nimmt. In der Schule des Hippocrates, des Altmeisters der Medizin, der um 400 vor Christi Geburt lebte, war die Gerstenpflanze neben dem Honigwasser das regelmäßig angewandte diätetische Heilmittel. Bisweilen allerdings wurde dem heftig Fiebernden auch die durchgeseigte Pflanze verweigert und nur der Geruch von Pfirsich und Getränken sollte seine Kräfte erhalten. Aristoteles im 1. Jahrhundert vor Christi Geburt empfiehlt neben Gerstenpflanze auch Abkochungen von Weizen und Reis bei den fieberhaften Erkrankungen. Schon unter Galen, im 2. Jahrhundert nach Christus, tritt neben den Pflansen das frische helle Wasser in den Vordergrund, das er im Gegensatz zu Hippocrates als Hauptheilmittel empfiehlt. Die Araber waren im Gebrauch des kalten Wassers bei Fieberkranken noch freigebiger als Galen, und im Mittelalter kamen Mandelauflüsse, Brod-suppen und lährende Obstkränze hinzu. Zur Zeit der Renaissance schon wurde die Diät der Fieberkranken eine viel reichhaltigere, doch verschwand die Schleimsuppen deshalb nicht vom Diätzettel. Das gegenwärtige Jahrhundert hat die Lehre von der Diät, der Diätetik, durch das eingehende Studium des Stoffwechsels und der Verdauung erst zu vernünftiger Grundlagengestellt. Ein Rückblick auf die Geschichte der Diätetik, wie ihn das Handbuch der Diätetik

„Ernährungslehre“ giebt, das sieht von dem Berliner Kliniker von Lepkin, zusammen mit vielen anderen Forschern herausgegeben wird, und dem wir die vorliegenden Notizen entnommen, zeigt uns deutlich, welche Fortschritte wir auf diesem Gebiete gemacht haben. So reichhaltig aber heute auch ärztliche Kunst den Tisch des Kranken deckt, die schleimigen Suppen finden auch heute noch den Platz auf demselben. Die Gerste ist allerdings von anderen Getreidesorten mehr oder weniger verdrängt worden, im Orient vom Reis, im südlichen Europa vom Weizen, im nördlichen Europa, zumal auf Englands Südküste hin, vom Hafer.

Ueber die merkwürdigen Folgen einer verschluckten Kornähre wird der „Berliner klinischen Wochenschrift“ aus dem Orte Grotkau in Oberschlesien eine interessante Mittheilung gemacht. Ein 12-14 Wochen alter Knabe fing, nachdem er in seinem Kinderwagen, der mit Kornstroh ausgelegt war, eine Zeit lang unbeschädigt gelegen hatte, plötzlich ohne eine sichtbare Ursache heftig und anhaltend zu schreien an. Die hinzuläufenden Aeltern konnten sich eine Veranlassung dazu nicht erklären und kamen auf die Ursache auch später nicht, als in den nächsten Wochen solche Schreckkrämpfe häufig wiederkehrten. Allmählich bildete sich in der Gegend des Unterleibes eine Geschwulst, wobei das linke Bein von dem Kinde an den Leib gezogen wurde. Die Geschwulst wurde mit warmen Umschlägen behandelt, erweichte sich und sprang auf. Es ergoß sich eine ziemliche Menge von sehr überleuchtendem Eiter, und die Aeltern, die einen Arzt gar nicht zugezogen hatten, bemerkten in der Deffnung einen Strohhalms, der herausgezogen wurde. An dem etwa 4 Zoll langen Halm sah die vollständig ausgebildete Kornähre. Es konnte kein Zweifel sein, daß die Wehre mit dem Stiel von dem Knaben verschluckt wurde, in den Magen und den Darm gelangte, dort eine Entzündung hervorrief und schließlich durch Darm und Bauchwand hinaus nach außen trat. Vier bis fünf Tage später unterzuchte der Arzt die Stelle und fand nur noch ein etwa pflaumengroßes Geschwür mit zwei kleinen äußeren Deffnungen, das bereits in die Heilung übergegangen war. Beim zu Tage treten des Fremdkörpers war das Kind 22 Wochen alt. Da es nur einem seltenen Glück zugeschrieben werden konnte, daß diese verschluckte Kornähre nicht schlimmere Folgen nach sich zog, so enthält der Fall für alle Mütter die wiederholte eindringliche Warnung, kleine Kinder niemals unbeaufsichtigt zu lassen oder diesen doch wenigstens Alles weg zu räumen, dessen Verschlucken von üblen Folgen sein könnte.

Unbestellbare Postfächer: I. Kommandirte Briefe: G. Lewy aus Czarnostok, Alexander Sawadski aus Brzesnica, Vinus Gutmann aus Pirjatyn, F. Polch aus Rigas, Anna Kallmanowicz aus New-York, Rose Dupug aus Koguschno, B. Budzinski aus Deutschland, Knezwoski Hermann & Müller aus Ostpreußen, M. Guring aus Wlozozow, Leib Ginzberg aus Mluga, A. N. Sunzew aus Jansenisch, Generte Gergly aus Odessa, M. Breibart, M. Hebermann und L. Paschonow, sämmtlich aus Warschau, M. Taub aus Sierradz, Januzeli aus Bordenowicz, R. Brzozowski aus Jarzew, Israel Jizum aus Staszow, A. Rubnowicz aus Schklomit, Abraham Jizgan aus London, J. Hizzyl aus Orenburg, W. Weinberg aus Njemedwedizl, Karl Hunnenstein aus Deutschland;

II. Gewöhnliche Briefe: Kohn, Stanislaw Solowowski und Stanislaw G. ymann, sämmtlich aus Warschau, Nikolai Ksanoffow aus Rodinkow, Bornstein und K. Zworezynski, (Stadtbriefe), P. Czarnowicz aus Chemnitz, A. Frankel aus Petersburg, Marie Brodzinska aus Dwinel, N. Schimanel aus Kitzow, Jan Schinski aus dem Postwaggon, S. Uger aus Rischnew, S. Zwerskof aus Alexandrow, Spennmann & Lewin aus Selez, Jadwiga Alexjew aus Odessa, A. Daisch aus Petersburg, Reze-minski aus Putiwla, Wilhelm Prinz aus Odessa, Wlad. Lindenfeld aus Nowo-Kadomsk, A. S. Steigert aus Odessa, P. Wischajew aus Trodosissa, Ch. Ingarow aus Moskau, N. Hirschberg aus Friedrichstadt;

III. Diverse Briefe: D. Berlinerblau, Gebr. Müller, Josef Morgenstern, A. Rabat, N. M. Plotrowski, P. Wollenberg und D. Franzeyr, sämmtlich aus Warschau, M. Eisbaum, Leon Glumberg und D. Denbrowski, sämmtlich aus dem Postwaggon, A. G. Pomeranz aus Odessa, M. Balkowski aus Rigas, N. Goldbaum aus Petersburg, Samuel Reicher aus Rischniew, M. J. Mandel, Stadtbriefe, Jakob Mentel aus Sosnowicz, Stanislaw Boruzki aus Jawlerete, J. G. Grünberg aus Romon.

Während beim Christfest in der Familie des deutschen Kaisers die Befecherung unter dem strahlenden Christbaum, der ganze poetische Bauber, der sich an den Tannenduft des deutschen Weihnachtsfestes knüpft, die Hauptsache bleibt, vereinigen sich in England um die geistige Königin Victoria verschiedene ihrer Kinder, um das „christmas dinner“ festlich zu begehen. Ohne das traditionelle Festessen ist dem echten Engländer bekanntlich „the christmas“ undenkbar. So wurde denn auch in diesem Jahre der Plumppudding und der wilde Gerkopf im Windsor-forschloß bereitet und nach Osborne gesandt. Der Gerk ist in der Farm zu Windsor gemästet. Die Schneepsen findet Herzog Alfred von Coburg, der zweite Sohn der Herrscherin Großbritannien, aus den Thüringer Forsten. Unter den Plantage-

neis wurde es eingeführt, daß das Auftragen des Gerkkopfes unter besonderen Ceremonien vor sich ging. Züger und Falkoniere schritten der Schüssel voraus, auf der der Kopf ruhte, und Pagen folgten mit den Senggefäßen. Es existiren noch verschiedene Gedichte aus jener Zeit zum Lobe dieses Mahls, die nach geistigen Melodien gesungen wurden.

Der Plumppudding, das darauf folgende Gericht, wird meist in Form einer Krippe hergestellt. Die Rosinen und Mandeln sollen an die Gaben erinnern, die die heiligen drei Könige dem Christkinds darbrachten. — Es gilt überhaupt für richtiger, den Plumppudding sich zuzenden zu lassen, eine Erinnerung daran, daß auch die Weisen aus dem Morgenlande aus der Ferne kamen. In londoner Bäckereien herrscht also in den Dezemberwochen eine nahezu steterhafte Thätigkeit, um allen Bestellungen nach auswärts genügen zu können. Schneepsen machen den Beschluß des Festmahles. Prinzess Louise ist mit ihrem Gemahl aus London in Osborne eingetroffen, ebenso der Herzog von Connaught mit seiner Gemahlin, der Tochter der Prinzess Friedrich Carl von Preußen, und Kindern, sowie die Herzogin von Albany mit ihren Kindern. Nach der Befecherung findet sich die königliche Familie im Ghsaal zusammen, der Gerkopf wird nun herbeigebracht und vom Bratenmeister mit dolch-artigem silbernen Messer tranchirt.

Diamantschmuggel. An allen Grenzen, wo ein hoher Eingangszoll erhoben wird, findet Schmuggel und Pafchen von Waaren statt, an dem sich alle Bevölkerungskreise, Jung und Alt, Reich und Arm, betheiligen und gegen welche sich nur zu oft auch die beste und strengste Grenz-bewachung machtlos erwies, da um so größere List aufgebracht wird, je höher der zu erwartende Gewinn ist. Es ist ein offenes Geheimniß, daß mit Beginn der Reisezeit an den Grenzen nach Osterreich zu entlang der Bahnstrecken nicht selten geleerte Cigarrenkästen gefunden werden, und darf man wohl daraus schließen, daß dies mit der bevorstehenden Pafstrung der Zollgrenze nicht außer Zusammenhang steht. Bekanntlich sind Spitzen und Cirkelstine, welche einem hohen Eingangszoll zumeist unterliegen — in den Vereinigten Staaten 10 Proc. des Werthes — von jeher gern benutzt worden zu einem Verkehrsspiel zwischen Publikum und Zollbeamten. Die in Amerika viel begehrten Diamanten lassen sich leicht verschicken, so lange die Zollwächter nicht eine Ahnung haben von den angewendeten List. Koffer mit doppelten Böden, Reisefaschen mit geheimen Fächern, Toilettekästen mit ähnlichen Vorkehrungen waren zu lange in Benutzung, als daß man noch jetzt sie zur Verbergung riskiren wird. Revolver, deren Kolben, Lauben, deren Riele Diamanten enthielten, hohle Stiefelabsätze sind schon etwas raffinirtere Hilfsmittel, aber jedenfalls bilden künstliche, höhl gearbeitete Zähne ebenso eigenartige Verkehrsmittel als ein Kalesdoskop oder eine Kinderklappe, welche trotz werthvollstem Inhalt unbeanstandet passirten. Auch der Rosenkranz einer barmherzigen Schwester bildete einmal die recht geschickte Umhüllung für Einföhrung werthvoller Steine nach den Vereinigten Staaten. Etwas natürlcher vollzieht sich Diebstahl und Schmuggel von Diamanten in den Gruben Süd-afrikas. Das Verschleusen durch Menschen und Thiere wird viel geübt und erfordert große Wach-samkeit seitens der Aufseher. Jedemfalls erinnert es an die recht oft mit tödlichem Ausgang stattfindenden Kämpfe zwischen Schmugglern und Zoll-wächtern, wenn man die Gewehrohre als Verkehr von Diamanten benutzt und auch wohl einmal einem Zughier eine Ladung Diamanten in das Fleisch jagt, um sie aus dem Cadaver nachher wieder auszuscheiden. Bekannt ist es ja, wie die so wenig beliebten schwarzen Grubenarbeiter nicht ermüden, in Verströcken werthvoller Funde an ihrem Körper; von seiner Gewinnung an bildet der werth-vollste Gestein für den Menschen eine Versuchung zur Entwendung, um lauterer Gewerbs und Verkauf, wie auch zur Nachahmung.

Literarisches.

Das Weihnachtsfest der „Garten-laube“. Der Weihnachtsstimmung, die alljährlich um die Zeit, wenn die ersten Schneeflocken durch die Luft wirbeln, in Haus und Familie einzieht, trägt seit alterher die „Gartenlaube“ als deutsches Volks- und Familienblatt durch Herausgabe eines besonders reich ausgestatteten Heftes mit echt weihnachtlichem Gepräge Rechnung. Der von Frh Reich entworfene farbige Umschlag umschließt eine reiche Zahl von Beiträgen unserer besten Schriftsteller und Künstler. Ein Weihnachtsgedicht Rudolf von Gottschalls mit einer künstlerischen Umrahmung versetzt uns in die richtige Feststimmung. Daran schließt sich eine zu Herzen sprechende Weihnachtsgeschichte Victor Blühgens, „Friede auf Erden“, die mit Illustrationen von Frh Bergen geschmückt ist. Ein Artikel von Hagenaus „An der Weihnachtsstafel“ beschäftigt sich mit den verschiedenen Festgerichten, die um die Weihnachtszeit genossen werden, während ein lebendig geschriebener Aufsatz „Weihnachtsmärkte“ zwei große Bilder erläutert, „Am Goldenen Sonntag in Berlin“ von W. Pape und „Der Kindersmarkt am Thomastag zu Nürnberg“ von P. F. Messerschmitt. Ferner finden wir noch ein zweites reizendes Gedichtchen „Kuprecht“ von Paul Härtel, und eine ganze Reihe anderer Beiträge von allgemeinem Interesse in dem Heft. Wir nennen davon nur die Aufsätze. „Auf Federstrumps Spuren“, in Wort und Bild geschildert von Rudolf Gro-

nan, 'Aberisches Leben unter Eis' von Professor Dr. Kurt Lampert und 'Martha's Briefe an Maria. Ein Beitrag zur Frauenfrage, mitgeteilt von Paul Heyse', welche nun vollständig vorliegen. Auch der ansprechende humorvolle Roman 'Hoff Wilbrandts, Das Kind' wird zu Ende geföhrt und der Roman 'Einsam' von D. Verbeek - ein Meisterstück der Erzählungskunst!

Als eine reizende Weihnachtsgabe aber präsentirt sich ganz besonders die eine der beiden Kunstbellen, welche in einem farbigen Bilde von S. R. Wehle den 'großen Augenblick' darstellt, in dem eine Anzahl Kinderchen beim Glanze des Lichtbaumes von Vater und Mutter in das Besetzungszimmer geleitet wird.

Handel, Industrie und Verkehr.

Meinungen der Engländer über den englisch-russischen Handel in Persien und im chinesischen Tz. Fokan.

In der anglo-indischen Presse, schreibt die 'Topr. Ipom. Gas.', ist in letzter Zeit viel von den Hindernissen geredet worden, welche durch die russische Konkurrenz sowohl England als auch seinen indischen Besitzungen in Bezug auf den Einfuhrhandel nach Persien und nach dem chinesischen Tz. Fokan in den Weg gelegt werden. Das Resumé der aus diesem Anlaß erfolgten Auslassungen giebt ein in diesen Tagen erschienener Artikel der 'Financial Times', indem einerseits auf die energische Verfolgung Russlands, die Märkte Nord-Persiens und des chinesischen Tz. Fokan zu erobern und andererseits auf die in Bezug auf englische Waaren russischerseits erfolgten Prohibitivmaßnahmen hingewiesen ist.

Wien, 27. Dezember. In der hiesigen Hofoper gab es bei der 'Lannhäuser'-Aufführung einen Standal, da das Publikum entsetzt gegen die Claque für einzelne Sänger und gegen das Klatschen bei offener Scene in Wagner'schen Opern protestirte. Nachdem Reichmann als Wolfram die große Arie im Sängerkampf beendet hatte, erscholl so stürmischer Beifall, daß das Spiel des Dirigenten unterbrochen wurde, weshalb ein großer Theil des Publikums den Appell niederzählte. Reichmann zeigte hierüber Entrüstung durch Geberden und sehte sich, vom Publikum abgewendet, nieder. Nach dem Liede an den Abendstern applaudirten Reichmann's Freunde abermals demonstrativ und lange, worauf das übrige Publikum um so lauter zählte und mit Zwischenrufen protestirte. Reichmann warf erregt die Harse zu Boden und tief ins Publikum: 'Man führt die Vorstellung, ich kann nicht weiter singen!' Damit verließ er die Bühne.

Wien, 27. Dezember. In Olmütz ist auf dem Derring beim deutschen Theater eine Bombe mit suchbarem Krach explodirt. Sie bestand aus einem Stück Gasrohr, das mit Pulver gefüllt war. Es wurde kein großer Schaden angerichtet. Von den Thätern fehlt bisher jede Spur. Der Vorfall rief unter der deutschen Bevölkerung eine große Aufregung hervor.

Paris, 27. Dezember. Heute wurde von dem eigens dazu delegirten Lyoner militärischen Untersuchungsrichter die Vicomtesse Abbans vernommen, um über die in der Esterhazy-Affaire genannte Schleierdame Auskunft zu geben. Die Vicomtesse nannte, auch gegenüber Privatpersonen, in der offenkundigen Absicht, einen Standal zu provoziren, den Namen einer Dame, welche in den höchsten militärischen Kreisen Frankreichs auf das Vortheilhafteste bekannt ist.

Sofia, 27. Dezember. In der letzten Sitzung der Sobranje gerieth der Deputirte Krajew in Streit mit dem Minister Belitschlov. Beide nannten sich mehrmals 'Bagabund.' Später trat der Schauspieler Panastow, von der Galerie kommend, zur Ausgangstüre; dabei wurde er von drei Männern in Kleidern der Sobranjedivener überfallen und erhielt zwei Hiebe auf den Kopf. Er fiel nieder, rief um Hilfe und bekam noch drei Dolchstiche in die Herzgegend, die jedoch an seinem starken Nitzbuch abglitten. Panastow wurde stark blutend in das Hospital gebracht. Man sagt nun, er ähnele Krajew, welchem die Dolchstiche gegolten haben sollen. Gleichzeitig wurde der Deputirte Gaborosky vom Deputirten Michalow im Foyer geprügelt.

Kanea (Kreta), 27. December. Die letzten Ereignisse bei Kandia haben im Innern Kretas bei den Christen große Erregung hervorgerufen. Die fremden Admirale besürchten einen Vorstoß der Insurgenten, welche beabsichtigen, Raube an den Türken zu nehmen. Die Vorposten sind verstärkt, die Schiffe im Sudahafen zum Kampf bereit gemacht; die Thore Kanaes werden Abends um 7 Uhr geschlossen. Es findet eine genaue Kontrolle aller Passanten statt; das Auslandsgehen der Seetruppen ist beschränkt.

New-York, 27. Dezember. Das Kolosseum in Chicago ist abgebrannt. Dieses Kleingebäude wurde zu Ausstellungswecken benutzt, und augenblicklich fand eine Gewerbe-Ausstellung darin statt, an welcher die Mehrzahl der wirklichen Provinzen theilhaftig war. Die Feuerbrunst hat Alles vernichtet. Neun Personen kamen in den Flammen um, und viele wurden schwer verletzt. Der Schaden beträgt über zwei Millionen Mark.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Gudas, Mysoczenko, Presniczny und Nazarov aus Odessa. - Blumans, Wilkorejki und Motow aus Petersburg. - Proworski aus Warschau. - Bondy aus Wien. - Walf aus Mitau. - Firk aus Wien. - Richer aus Czestochau. - Lipinski und Ahrand aus Warschau. - Zaleski aus Ostrow. - Freimann aus Charkow und Ozerow aus Petrikau.

Hotel Victoria. Herren: Aranow aus Aschabad. - Schumann aus Lublinitz. - Sperber aus Nowo-Badomsk. - Klemt aus Ramburg. - Peels aus Soroks. - Schirmer aus Zabze. - Krysnowski aus Kaluga. - Dyllon aus Lublin. - Grünfeld aus Saplac. - Kisln aus Lugansk. - Roszetilow aus Wasilkowsk. - Ekeredorf aus Garwolin. - Kantorowicz aus Brest. - Beck aus Tomaschow. - Zarcobowicz aus Pawlograd. - Samborski aus Kalisch. - Herr aus Czestochau. - Steinmann, Meisel, Fidorowski, Sawczenko, Dollinski, Glücksohn und Bergün aus Warschau.

Hotel Mannteufl. Herren: Bittinghausen aus Warschau. - Routhaler aus Petersburg. - Stefanowski aus Swierze. - Szchowski aus Sarnow. - Kostanecki aus Chardic. - Selesniew aus Kalisch. Hotel de Pologne. Herren: Zelmanowicz aus Petersburg. - Chonkowski und Wysocki aus Pabianiec. - Fiesel aus Warschau. - Reichmann aus Kurak.

Gatecki aus Rabin. - Raymond aus Konin. - Fago aus Tiflis. - Pekar aus Sion. - Pospiesyl aus Zeglow. - Chmizowski aus Petrikau. - Baumritter aus Warschau.

Deutsches Hotel. Herren: Kammer und Corfas aus Warschau. - Budzinski aus Laak. Hotel de Rome. Herren: Kruschkow aus Wozniensok. - Czerzak aus Petrikau. - Pocatman aus Ekaterinow. - Potocki aus Głowaczew.

Hotel Centrale. Herren: Korczinski, Borecki, Hausmann und Ponzikow aus Warschau. - Skworcow aus Moskau. - Schibajew aus Moskau. - Mojaniski aus Czestowice.

Hotel Europe. Herren: Urin aus Kremontschug. - Freund aus d. Analande. - Steinmann aus Charkow. - Wierzbicki aus Czestochau. - Hasika aus Wielon. - Oppenheim aus Turek. - Pinkus aus Preussen. - Kupin aus Uman. - Jewiler und Finkeltal aus Warschau.

Hotel Hamburg. Herren: Ikin, Zaslowski und Hutorianski aus Elisawetgrad. - Breskin aus Warschau. - Grub aus Pultusk. - Finkelstein aus Pinsk. - Eabin aus Berdyzew.

Hotel du Nord. Herren: Spiro aus Warschau. - Bender aus Kefno. - Rubinstein aus Bialystok.

Hotel Venedig. Herr Halporn aus Dubno. - Dawidowicz aus Zastawil.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung in der Trinitatis-Gemeinde in Lodz während der Zeit vom 22. bis 28. Dezember 1897.

Getauft. 21 Knaben, 32 Mädchen. Aufgebeten. Karol Wenzel Roschkowski mit Sophie Emilie Rosenthal. - Ludwlg Gasminger mit Wanda Morchel. - Rudolf Alt mit Anna Cecille Schubert. - Albert Schulz mit Marianna Michalina Friedes geb. Eich. - Wilhelm Drgob mit Olga Bartel. - Gustav Schimke mit Emilie Ida Kobisch. Gestraft. 3 Baare. Gestorben. 15 Kinder und folgende erwachsene Personen: Julius Baake 26 Jahre, Wilhelm Grund 35 Jahre, Wilhelmine Karolina Friedrich 46 Jahre, Rosalie Nowikow geb. Raymond 46 Jahre, Johann Adolf Sejmer 36 Jahre. Todgeborene 3 Kinder.

(Evangelische Confession in Bager.) Vom 20. bis 26. Dezember 1897.

Table with columns: Taufn., Trauungen., Todesfälle., Kinder., Erwachsene., männl., weibl., männl., weibl. Includes text: Während dieser Zeit wurde - todgeborenes Kind angemeldet. Aufgebeten. Herrmann Kuetbach mit Gulda Marthilde Kefel.

Die Staatsbail verkauft:

Tratten: auf London auf 3 Monate zu 92,95 für 10 £. auf Berlin auf 3 Monate zu 45,90 für 100 Mark. auf Paris auf 3 Monate zu 37,32 1/2 für 100 Francs. auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,40 für 100 G. Hecks: auf London zu 94,40 für 10 Stk. auf Berlin zu 46,27 1/2 für 100 Mark. auf Paris zu 37,52 1/2 für 100 Francs. auf Amsterdam zu 77,78 für 100 Holl. G. auf Wien zu 78,85 für 100 österr. Guld.

nimmt an auf alle der Bank in Kreditrubeln zu leistenden Zahlungen und Einzahlungen in russische Goldmünze zu folgenden Preisen: Imperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu 15 R. - R. Halbimperiale neuer Prägung 7 1/2 50 Imperiale früherer Prägung 15 45 Halbimperiale 7 1/2 50 Dukaten 4 63 1/2

gibt aus Imperiale und Halbimperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu demselben Preise.

Winter - Fahrplan

der Lodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen. Gültig vom 15. (27) October 1897.

Table with columns: L O D Z, Anfuhr der Züge in Lodz., Abfuhr der Züge aus Lodz., Anfuhr der Züge aus Lodz., Abfuhr der Züge in Lodz. Includes times for various stations like Komscht, Zonafschow, Scharz-Bjelt, Zwangorob, etc.

Anmerkung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Olomit-Preise.

Table with columns: Brutto, Netto, accise 10 Kop. vom Grad Nach Abschlag vom 2%, Engros 100°, 78°, Im Aufschant 100°, 78°.

Getreidepreise.

Table with columns: Weizen, Roggen, Gerste, Weizen, Mittel, Weizen, Mittel, Weizen, Mittel, Gerste, Weizen, Mittel.

Coursbericht.

Table with columns: Berlin, London, Paris, Wien, Petersburg, Wechsel, Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Blei, Zink, Eisen, Stahl, Eisenbahn, Petroleum, Kohlen, Holz, Getreide, Mehl, Zucker, Baumwolle, Wolle, Leinwand, Seide, Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Blei, Zink, Eisen, Stahl, Eisenbahn, Petroleum, Kohlen, Holz, Getreide, Mehl, Zucker, Baumwolle, Wolle, Leinwand, Seide.

Dr. med. Goldfarb

Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten, Zawadzka-Strasse Nr. 18 (Ede Bulwarstr. Nr. 1), Haus Grodenstl. Sprechstunden: 8-11 Uhr Vorm. u. 6-8 Uhr Nachm., für Damen v. 5-6 Uhr Nachm.

Kinderarzt

Dr. Lewkowitz,

Konstantiner-Strasse Nr. 11. Sprechstunden bis 11 Uhr Vormittags und 3-5 Uhr Nachm.

Telegramme.

Kaachen, 27. December. Der Düsseldorf-Aachener Personenzug durchfuhr die Station Herzogenrath und stieß mit der Rangirabteilung zusammen. Der Locomotivführer und zwei Heizer wurden verletzt, die Passagiere blieben unbeschädigt. Der Sachschaden ist bedeutend. Der Unfall ereignete sich durch Unvorsichtigkeit des Führers, der die Einfahrtsignale nicht beachtet hatte.

Lodzger Thalia-Theater.

Heute, Mittwoch, den 29. Dezember 1897:
Bei populären und halben Preisen aller Plätze.
In reichster neuer Ausstattung.
Zum 2. Male:

Die kleinen Schäfchen.

Große Operetten-Novität in 2 Akten von Armand D'Arat. Musik von Louis Varney.
In Scene gesetzt von Heinrich Dinghaus. Dirigent Kapellmeister Hans Schirmer.
Vorher:

HECTOR.

Original-Schwarz in 1 Akt von Gustav v. Mojer.

Morgen, Donnerstag, den 30. Dezember 1897:
zu den bekannten populären und halben Preisen aller Plätze.

Dieselbe Vorstellung.

Nur gef. Beachtung.

Die nächste große Nachmittags-Runde vorstellung „Aus der Märchenwelt“, findet kommenden Sonnabend, den 1. Januar statt, wiederum unter Mitwirkung von 50 Kindern.

In Vorbereitung: Farinelli, Der Sänger von Palermo, Hochsprünge.

Die Direction.



Französischer Circus Godfroy.

Heute, Mittwoch, den 29. Dezember.

Große brillante

Vorstellung

3 fies Auftreten der weltberühmten Kräfte M-r Delonej und M-le Bonita. Esst. Auftreten des Gymnastikers M-es Vikto ia.

Zum Schluß große Ballet-Pantomime:

„Gasparone, der Banditen-Hauptmann.“

Näheres in den Affischen.

Anfang um 8 1/2 Uhr Abends.

Die Direktion des Creditvereins

der Stadt Lodz

bringt in einem zur heutigen Nr. des „Lodzger Tageblattes“ beigelegten Separatabdruck die Tabelle der am 10. (22.) Dezember l. J. zur Amortisation ausgelassenen Pfandbriefe des hiesigen Creditvereins unter gleichzeitiger Angabe der Nummern der früher gezogenen und zur Auszahlung nicht vorgelegten Pfandbriefe.

Lodz, den 16. (18.) Dezember 1897.

Der Präses: E. Herbst.

Nr. 23. Der Bureau-Direktor: A. Rosicki



Lodzger Bürger-Schützengilde.

Zu der am Donnerstag den 30. Dezember l. J. Abends 6 Uhr im Schützenhause stattfindenden

General-Versammlung,

werden die Herren Mitglieder um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht.

Tagesordnung: Berichtigung des Schützenhauses und Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Vorstand.

Billig zu verkaufen

1 Garnitur Möbel,

bestehend aus einer gepolsterten Couchette, 6 gepolsterten Stühlen wie 1 Tisch. Alles ein Muster. Ansicht wie Auskunft Wlodyzowska 70, durch den Struch.

Das Neueste in farbigen Photographien (Photochroms) der Photoglob Comp. Zürich

Ansichten von Russland,

Petersburg, Moskau, Riga, Odessa, Krim, Kaukasus etc.

Preis pro Photographie, 16 x 21 qm. groß, 60 Kop.

Zu haben bei

L. Zoner,

Buch-, Kunst- und Papier-Handlung

und S. W. HARTMANN,

Kunsthandlung.

Dem geehrten Publikum empfehle ich mein mit allen Neuheiten auf das reichste ausgestattetes

Lager von Bijouterien,

als Diamanten- und Perlen-Colliers, Armbänder, Ohrgehänge, Ringe etc., mache gleichzeitig auf eine große Auswahl der elegantesten goldenen Herren- und Damen-Uhren aufmerksam und sichere reellste Bedienung bei möglichst billigen Preisen zu.

Hochachtungsvoll

A. Kantor,

Juwelier.

Petrikauerstr. Nr. 16, Haus Rosen.



Empfehle meiner geehrten Kundschaft meine große Auswahl von:

Pelzmützen

für Herren und Damen in Karakul, Sibir u. Fantasie-Pelzen

wie Belour-Hüte und Mützen

zu billigsten Preisen.

Gutfabrik Karl Goepfert.

Książki do nabożeństwa

w skromnej i wykwintnej oprawie,

poleca po cenach umiarkowanych

Księgarnia L. Zonera,

Piotrkowska K 90.

Großer Ausverkauf.

Um mein Lager zu räumen verkaufe ich sämtliche fertige Herrenkleider zu den denkbar niedrigsten Preisen.

Winterpaletots von Rs. 15 an.

Herrenanzüge von Rs. 13 an.

Hosen von Rs. 3.50 an.

Bestellungen nach Maß werden in kürzester Zeit sauber und prompt unter Leitung des Herrn Herrmann Kempner ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Emil Schmechel,

Luch- und Herrengarderoben-Geschäft,

Przejazd. Nr. 10.

Möbel

nach den neuesten ausländischen Modellen bekommt man am billigsten in dem neu eröffneten Magazin unter der Firma:

„STANISLAW“

Warschau, Elektoralna 20, neben dem Geschäft von Herrn Fejge.

— Solide Arbeit —

Lodzger freiwillige Feuerwehr.

Donnerstag, den 18/30. Dezember a. c. um 7 1/2 Uhr Abends

Signal-Übung

3. Zug im Akquisitionshause des 3. Bztes Das Commando der Lodzger freiwilligen Feuerwehr.

Carneval

habe ich eine große Auswahl von Bijouterie-Waaren zu noch niedrigeren Preisen vorgerichtet, als Armbänder, Brochen, Ohrringe, Ringe mit Brillanten und bunten Edelsteinen, Papeterien und Zündholz-Etui's, Broques, auch empfehle eine große Auswahl von Phantasie-Uhren aus den renommierten Genfer Fabriken.

ALEXANDER URACZEWSKI,

Juwelier.

Nr. 21, Eck der Chmielnastr. Nr. 29 in Warschau.

Masseur W. J. POPLAUCHIN.

Petrikauer-Strasse 83

Billig zu vermieten, Przejazd Nr. 42

eine Kucherei, Baden und Wohnung, ein Baden mit anstoßender Wohnung für Glitzer oder Colonialhändler, drei Stuben mit Küche im 2. Stock. Alles vom 1. Januar 1898.

Zu erfragen bei Adolf S. Landau, Andzyska Nr. 4 oder b. B. Bergmann, Poludniowa Nr. 3.

Siemens & Halske

St. Petersburg Wass. Ostr., 6 Linie, N 61. Electrotechnische, mechanische und Kabel-Fabriken.

FILIALEN: Moskau, Charkow, Odessa, Warschau.

- Electrische Beleuchtung.
- Electrische Kraft-Übertragung.
- Electrische Bahnen.
- Electro-chemische Anlagen.
- Electrische Block- u. Signal-Apparate für Eisenbahnen.
- Weichen-Centralisation.
- Telegraphen- u. Telephon-Anlagen.
- Alarm-Signal-Apparate.

Goldene Medaille London 1893

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Hygienische

Vor-Thymolseife

von Professor

D. F. Jürgens,

gegen Fäulnis, Sommerprossen, gelbe Flecken und übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohltuende Toilettenmittel höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- und Parfümeriewaaren-Handlungen

Rußlands und Polens.

1/2 Stück 60 Kop., 1/4 Stück 30 Kop.

Haupt-Niederlage bei

D. F. Jürgens in Moskau.

In Lodz bei S. Silberbaum.

Umzüge

auf Federrollwagen mit sicheren Ruten unter persönlicher Aufsicht übernimmt

Michael Lentz,

Wlodyzowska-Str. 71.

Société Vinicole d'Odessa
Grand-Champagne
"EXCELSIOR"
 Récompensé aux Expositions.
 Médaille d'or Nisi-Nowgorod, Médaille d'or Bueharest, a obtenu la plus haute récompense „Mention D'Honneur“, à l'Exposition Hygienique de Varsovie 1896.

Bec Auer

Kaiserl. russ. Patent № 12605.
ORIGINAL-AUER-LAMPEN UND AUER-GLÜHKÖRPER
 für Gas und Petroleum sind ausschliesslich in unserer
Filiale, Dzielnastr. № 12,
 zu haben.

Jeder Original-Auer-Brenner trägt die eingravirte Aufschrift
 „Gasglühlicht Patent Dr. Auer von Wolsbach“,
 Jeder Glühkörper die Inprägirten Initialen G. A.
 Da in letzterer Zeit mehrfach Falsifikate der Auer'schen Glühkörper
 im Handel aufgetaucht sind und die Nachahmenden zur gerichtlichen Verant-
 wortung gezogen werden mussten, sehen wir uns veranlasst, das Publikum vor
 dem Ankauf von Falsifikaten zu warnen.
 Warschauer Bureau für Gas- u. Petroleum-Glühlicht-Lampen von
 Dr. Auer.
 Telephon-Anschluss „Bureau Auer.“

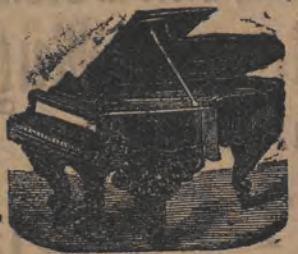
R. A. STEINBERG, CEGIELNIANA-STR. 57.
 Special-Arzt Orthopädist,

Heilt in speziell eingerichteten Räumlichkeiten Rückgratverkrümmungen, Schiefhals, Erkran-
 kungen des Nervensystems, wie Schreibkrampf, Bändergen, spinale Kinderlähmungen etc.
 Erkrankungen von Gelenken, Muskeln und Knochen, mit reiß Massage, Electricität und medico-
 mechanischen Apparaten von Prof. Hoffa, Dr. Beely, Dr. Krulenberg etc. Für blutarme Kinder, für
 Kinder mit Encephalischer Krankheit und fehlerhaften Körperhaltungen spezielle Schwedisch-Heil-
 Gymnastik. Es werden zugleich orthopädische Apparate (Corsets, Schienen etc.) verfertigt. Em-
 pfangsstunden täglich bis 12 Uhr Vormittag und von 2-8 Uhr Nachmittag.

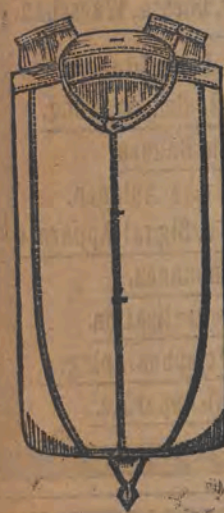
Hoflieferant

K. M. Schröder

empfehl:
Claviere und Pianinos
 in großer Auswahl und zu mäßigen Preisen
 in der Fabrik-Niederlage zu Warschau.
 Illustrierte Preis-Courante auf Verlangen gra-
 tis und franco.



Das Wäsche- u. Galanteriewaaren-Geschäft



I. SCHNEIDER W. Kossel,

Petrikauer-Str. Nr. 95, Haus A. Stopczyk, empfiehlt der
 geehrten Kundschaft sein reich assortirtes Lager in beste
 Herren-, Damen- u. Kinderwäsche.

L. Zoner,

Petrikauerstraße 90. Petrikauerstraße 60.
 Buch-, Kunst-, Musikalien- u. Papier-Handlung.

Textbücher

zu den am hiesigen Thalia-Theater zur Aufführung gelangenden Op retten
 Poffen etc. sind bei uns stets vorrätzig.

Neu eingetroffen!!

Mittantem-Theater für Damen, sowie eine große Collection dramatischer
 Schriften, passend für Gesellschaften, Vereine etc. etc.

Als zweiter Teil der „Sammlung illustrierter Litteraturgeschichten“
 erschien hiebei:
Deutsche Litteraturgeschichte.
 Von Prof. Dr. Friedr. Vogt u. Prof. Dr. Max Koch.
 Mit 126 Textbildern, 25 Tafeln in Holzschnitt, Kupferstich u. Farbendruck
 und 34 Faksimile-Beilagen.
 In Halbleder gebunden 16 Mark oder in 14 Lieferungen zu je 1 Mark.
 Im Vorjahre erschien die „Geschichte der Englischen Litteratur“ von Prof. Dr.
 R. Wälker. Die „Geschichte der italienischen Litteratur“ von Dr. B. Biese und
 Prof. E. Percopo und die „Geschichte der französischen Litteratur“ von Prof.
 G. Sacher und Prof. A. Birch-Hirschfeld erschienen im Herbst 1898.
 Die erste Lieferung durch jede Buchhandlung zur Ansicht. Prospekte gratis.
 Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Bu beziehen durch **L. ZONER's** Buchhandlung.

Specialfabrik für Confect u. Pfefferkuchen.



Bombonieren und Struppen in großer Auswahl.

Creme, Eis, Schokolade, Petitfours, Königsmantelpflanzen

Pfefferkuchen in großer Auswahl aus reinem Honig, Marzi-
 pan-Früchte, Liqueur-Confect, Christbaum- und Phantastie-
 Confect, Dessert-Confect, täglich frisch. — Chocoladen-
 Confect vom bestem Geschmack.
 Angenommen werden Bestellungen auf Torten, Baum-
 kuchen, Striezel mit Nohn, sowie mit Mandeln, Nuss, Pisti-
 jenen und Confituren-Zügelung, Bleckchen, Kapfluchen etc.

Sieben erschienen in meinem Verlage:

Adressbuch der Stadt Lodz.

Kleine Ausgabe.

Enthält das complete Verzeichniß sämtlicher industriellen Ein-
 blifflements und Handelsfirmen von Lodz,
 mit einem genauen und übersichtlichen Stadtplan.

Zwei Ausgaben in deutscher und polnischer Sprache.

Preis 60 Kop.

L. Zoner, Buchhandlung.

Das große complete Adressbuch von Lodz mit einem ge-
 nauem Verzeichniß sämtlicher Einwohner erscheint ebenfalls in meinem
 Verlage Mitte 1898. Mit den Vorarbeiten haben wir bereits be-
 gonnen.



Das neueste Model II Vereinfacht
 alle Vorzüge der besten Sys-
 tems. Immer sichtbare saubere
 Schrift, auswechslb. Alphabete,
 gerade Linien.

Vertreter in Lodz
M. G. LEWINSONN

Mittage

verabfolgt, wobei den Herren Kollegan-
 gern Gelegenheit geboten wird, sich un-
 entgeltlich in der russischen oder polni-
 schen Conversation zu üben.

Zeitungen und Journale stehen zur
 Verfügung.

Długa Nr. 20, Quar-
 tier Nr. 30,



Nervenarzt

DR. B. ELIASBERG

Electricität und Massage gegen Läh-
 mung, Krampf Rheumatismus u. f. w.
 Begetniana-Strasse Nr. 40 vor der
 Telefonstation.

CARL KÜHN

Pract. Masseur,
 übernimmt vollständige Massage- und
 Beweizungs-Kuren für Erwachsene und
 Kinder.
 Nawrot-Strasse Nr. 11 neu. 14.

J. Haberfeld, Zahnarzt,
 wohnt jetzt Petrikauerstraße Nr. 65, 1 Etage,
 im Hause Herzhofers, neben dem Eisenbaum,
 vis-à-vis seiner früheren Wohnung.
 Operationen werden schmerzlos mit Gas
 von Erfolg ausgeführt.

ST. RAPHAEL-WEIN.

Vor Fälschungen wird gewarnt.



Vor Fälschungen wird gewarnt.

Der beste Freund d. Magens.
 Von allen bekannten Weinen ist dies der
 am meisten Kräfte stärkende, tonische. Er
 hat einen vorzüglich n Geschmack. Auf-
 bewahrt wird er nach der Pasteurischen
 Methode. Jede Flasche trägt die Fa-
 brikmarke, die Marke der „Union des
 fabricants pour repression des con-
 trofactions“ und den Zollstempel und ist
 versehen mit der Broschüre von Dr.
 Barre über den St. Raphael-Wein als
 Nahrung, Stärkung- und Heilmittel.
 Er ist zu haben in allen größeren
 Weina- und Droguenhandlungen.
 Compagnie de vin de Saint-Raphael,
 Valence, Drome, France.

Deutsch-russische Uebersetzungen

werden correct und zu mäßigem Preise
 angefertigt in der Redaktion des „Лод-
 зинский Листок“.

Wohnungen zu vermieten.

Ein Laden

ist sofort billig zu vermieten. Dasselbe
 kann seine mit dauernde Kundschaft und
 Geräte eingerichtete Waschanstalt von
 einem Leistungsfähigen Wäscher oder
 Wäscherin sofort übernommen werden.
 Spowia Nr. 11, Quatr. Nr. 14.

Zaraz lub od nowego
 roku 4-5 pokoi z kuchnia, spli-
 zarnia, lazienka, wodnym
 klozetem z komfortem wykończono
 do wynajęcia. Tamże są do wynaj-
 ęcia suche piwnice odpowiednie na
 skład towarów. Krótka № 12.

Ein Laden

mit Schaufenster, in welchem sich
 bis jetzt die Buchhandlung von B. Biele-
 kel befindet, sowie 3 anstoßende Zimmer
 mit Küche, sind vom 1. Januar 1898
 im Hause Hause C. Fischer, Nawrot-
 Straße Nr. 2 zu vermieten. Näheres
 beim Eigentümer Nawrot-Str. Nr. 14

Bu vermieten

eine Wohnung von 2 Zimmern u. Küche,
 mit Wasserleitung, separatem Boden und
 Keller per 1. Januar 1898. Näheres
 Petrikauerstraße Nr. 153 beim Wirth.

Bu vermieten:

Eine Wohnung in der 3.
 Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Bor-
 zimmer, Küche, Mädchenzimmer, Speise-
 kammer, Badezimmer und Watercloset,
 ebenfalls an der Petrik.-Str. Nr. 6 ab 1.
 Januar 1898.

Eine Wohnung in der 2.
 Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche,
 Mädchenzimmer, Speisekammer, Bad-
 zimmer und Watercloset an der Polub-
 nowa-Strasse Nr. 4 per sofort.

Ein Zimmer

per sofort zu vermieten. Petrikauer
 Straße Nr. 109, bei M. Richterstein.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Schranken.

Roman von E. Vesy.

[13. Fortsetzung.]

„Sag doch lieber gleich: Daheim will ich bleiben, zu den Füßen meiner Armida!“ Hubertinus lachte.

„Hast Du Cora nicht gesehen? Schöner als je! Der dicke Sandschein hat behauptet, es würde Dir doch noch leid um sie thun. Müdesheimer und Tolayer, jedes zu seiner Zeit — nur keine Einseitigkeit!“

„Guten Abend!“ sagte Heinz trocken.

Hubertinus schüttelte den Kopf. „Mit Dir ist wirklich nichts mehr anzufangen — o lustiger Heinz, das thut mir weh! Schon seh' ich der Zukunft Bilder an meinem Auge vorbeigleiten: häusliche Freuden, Milchläschchen richtig temperirt, kleine Kinder wiegen, schauerhaft' Vergnügen — es ist mir leid um Dich, mein Bruder Heinz!“ Dann eilte er mit großen Schritten davon.

„Donna e mobile!“ pffiff ein rasch ausbreitender junger Mann. Heinz sah ihm nach. — Brachte Erfahrung denselben zu dieser Erkenntnis, oder war's nur die Lust an der Melodie?

Der Mensch trug einen grauen Paletot und einen runden Schlapphut; er hatte etwas Flottes in seiner Art. Nun stockte er plötzlich mitten in dem Refrain, wandte sich einem Hause zu, schlüpfte die Stufen hinauf und trat ein.

„Ach, wie so trügerisch sind Weiberherzen!“ Zum Gemeinplatz war's geworden, und eine Ungerechtigkeit auch; er, Heinz Keulenhard, wußte das nur zu gut. Aber hätte es ihm je einfallen können, ein Silat auf die Wandelbarkeit der Männer zu wiederholen?

„Donna e mobile!“ Wie oft hatte er selber das halb verächtlich, halb belustigt geäußert, wenn die Rede auf die Frauen gekommen war, und sein Glaubensbekenntnis abgelegt: „Jugend — liebt's nicht — es ist ein Märchen!“

Er hatte jetzt weithin die Promenaden umschritten. Grüßende Gruppen gingen an ihm vorbei. — Er machte plötzlich eine Wendung zum Umkehren. Trude war allein; es konnte rücksichtslos erscheinen, wenn er seinen Gang zu lange ausdehnte.

Ein großes Denkmal erhob sich dort, Siege und Todte feierte es — ah, er konnte ein Lächeln nicht unterdrücken. Er hatte nie den Waffenrock getragen, patriotisches Empfinden kannte er nicht — seine Devise war „Vergnügen“ gewesen, und er hatte sich ungemein behaglich dabei gefühlt. Was war nun aus denen geworden, die mit Begeisterung den Fahnen gefolgt — viele Schulkameraden von ihm, Bekannte — ihre Name waren da in den Stein gegraben, ihre Leiber moderten in Feindesland. Und er freute sich des Lebens, des Besten.

„Ich lebe — und bin noch stärker
Als alle Todten sind!“

Wirklich, da stand der junge Mann, welcher vorhin die Rigolitto-Melodie gepfiffen, im Gespräch mit einem anderen — er sah ein Händeschütteln, dann Schritt jener weiter — und richtig, nach ein paar Sekunden erklangen die Töne wieder. Es war gerade, als sollt' ihn necken.

„Gahaha!“ plötzlich mußte er laut lachen. Ihm war's nie passiert, daß ihm eine Frau untreu geworden, er hatte immer zuvor selber abgebrochen. Das „Prävenire spielen“ — hieß es irgendwo — ja, ja! Wenn er's doch einmal erlebte, an Trude? Unmöglich, welche Gespenster hegen ihn denn heute!

„Nach Hause!“ sagte er in den dunkelnden Abend hinein, und dann beschleunigte er die Schritte.

„Guten Abend, Heinz.“

Seine Schwester, die Professorin, im Regenmantel, den Schirm gegen die Kachel gestemmt, ging wie eine Schildwache auf dem Trottoir, das zu dem Keulenhard'schen Hause führte.

„Ah — Du!“

„Eine schöne Lust, nicht zu warm, nicht zu kalt. Du hast natürlich einen Spaziergang gemacht?“

„Ja.“

„Allein?“

„Wie Du siehst!“

„Nun, mein Mann und ich sind über die Flitterwochen hinaus, bei Dir ist das etwas Anderes. Und Zimmerich liebt es überdies, in der Dämmerung über sein Werk nachzudenken, da ist es Rücksicht von mir, meine Ausgänge so einzurichten. Eine junge Frau aber sollte sich eher fürchten, wenn es dunkel ist, ihren Mann draußen zu wissen.“

„Nun, ich bin kein Kind, das den Weg nach Hause nicht findet.“

„Aber — man kann auf Umwegen in die Kneipe gelangen, alte Gewohnheiten wieder aufnehmen, die man im Ehestand ablegen soll.“

„Das mag sein.“ Er stand vor ihr, bereit, sich von ihr zu verabschieden, ohne sie zum Herauskommen aufzufordern. Sie gewahrte das und lächelte; sie hatte ja einen Zweck gehabt, hier auf und nieder zu gehen, sie wollte wissen, wie lange Wolf Reinhold seinen Besuch ausgedehnt, und ob Trude ihn überhaupt empfangen habe. Und dann — wenn sie jetzt Heinz ein wenig ärgern könnte, war's die gerechte Strafe dafür, daß er ihrem Manne heute kurz und bündig eine kleine Anleihe abgeschlagen hatte — zur Anschaffung von „gedruckten Quellen“ für Zimmerich's beachtliches Werk. Im Grunde hatte der Professor eine Schenkung darunter verstanden.

„Freilich, Trude kann ja Zerstreuung inzwischen haben.“

Sie hob ihren Arm durch den seinen und stieß mit dem Regenschirm auf das Pflaster, taktgemäß.

„Christophine ist wohl nicht oben?“

„Als ich ging, war sie nicht da!“

„So!“ Einige Stöße, dann ein rasches Umwenden des Kopfes.

„Am Ende hättest Du doch besser gethan, Deine Schwiegermutter bei Euch wohnen zu lassen.“

„Warum?“ fragte er stehend.

„Es ist der Leute wegen, ich meine, es sieht besser aus“, sie sagte es recht sanft und theilnahmvol. „Eine so junge Frau!“

„Nun? —“ Er machte eine Pause und sah in ihr Gesicht, das einst die Schönheit eines Madonnenantlitzes besessen. „Bin ich nicht Schutz genug?“

„Du bist aber nicht immer da, lieber Bruder! Wenn sie nun zum Beispiel Herrenbesuch empfängt?“

„Trude — niemals!“ Er lachte kurz auf.

„Donna e mobile!“ Da war schon wieder der Pfeifende neben ihm; sornlich höhnisch klang's, er hätte die Faust ballen und ihn niederschlagen mögen. Warum ging er denn immer da, wo sein Weg war?

„Niemals!“ Anna wiederholte das so sanft. „Wie Ihr Mä-
ner doch immer meint, mit einem einzigen Wort die
Sache und die Möglichkeit aus der Welt zu schaffen. Nie-
mals sagst Du nun, und vorhin habe ich mit mei-
nen eigenen Augen Wolf Reinbold in Euer Haus treten
sehen.“

„Hast Du?“ Heinz blickte hinüber nach der Thür.
„Und wenn Du nun noch zweifeln solltest, kann ich hinzu-
setzen, daß ich ihn zuvor sprach, hörte, daß er Trude — Dich
erwähnte er nicht — begrüßen wollte. Und ich konnte mir so-
gar den kleinen Scherz nicht versagen, mit dem Finger zu dro-
hen und zu bemerken: „Ei, ei, da kommt wohl das Sprichwort
zu Ehren: „Alte Liebe rostet nicht.““ Und er lachte: „Wohl
möglich.“

„Wohl möglich!“ und „Donna o mobilis“ pffiff's wieder, und
der schlanke Mensch kam zurück, um im nächsten Hause zu ver-
schwinden.

Heinz wußte nicht, was ihn mehr ärgerte, das sanft
lächelnde Gesicht der Schwester, die pfeifende Stimme des
Unbekannten oder der Name Wolf Reinbold — es ging
wahr durch seinen Kopf, ein Schwarm von Fragen, es stieg heiß
zum Herzen empor — o, nur nicht der rotke Nebel jetzt
wieder!

„Siehst Du nun, daß ich mit dem „Es schiede sich
am Ende besser, wenn Christophine bei Euch wäre!“ Recht
hatte? Nur der Leute wegen — denn an und für sich
wird ja die Begegnung der Beiden sehr harmlos sein.
Sie werden sich freuen, einander wiederzusehen, von der
schönen Zeit, wo sie sich gut waren, sprechen — es ist
ja menschlich — so'n erster Traum! Obwohl ich mei-
nerseits mich verwahre, ich hatte keinen — Zimmerich war
meine erste und einzige Liebe! Aber mit den Gefühlen kann
nicht jeder Mann auf seine Gattin blicken, das ist einmal
wahr.“

War der pfeifende Mensch da? Nein, in seinen Ohren
waren diese tausenden Töne! Und „harmlos, menschlich, erster
Traum — von schöner Zeit“ — die Worte hatte er selber ge-
sunden.

„Ich will nun gehen!“ sagte die Professorin sanft
und drückte die Hand des Bruders mit einem besonderen
Aufwand von Kraft, als müsse sie ihm Mitgefühl be-
zeugen.

Er forderte sie nicht auf; sie konnte auch noch hier warten
— vielleicht war Wolf Reinbold bereits fort — in jedem Falle
würde Trude ein kleines Verhör bestehen. In Heinz' Gesicht
arbeitete es wild — und das konnte dem schnippischen
Ding, welches über das Keulenhard'sche Geld gebot, nicht
schaden.

„Die dumme Melodie“, sprach Heinz vor sich hin
und hielt sich, als er in dem Hauseingang war, an den Wän-
den.

Der rotke Nebel war so dick vor seinen Blicken, daß er mit
den Händen zuschlug, um ihn zu theilen. Trude empfing
den Jugendgeliebten, wenn er fort war — oh Hohn, oh
Schmach! Wie hatte Hubertinus gesagt? Welcher Drache
seinen Schatz denn bewache? Lachte Alles um ihn her?
Wackelten und wankten die alten Mauern? Kamem die wilden
Männer hinter ihm her und warfen ihre Keulen in die Luft?
Alle, alle deuteten sie schon mit Fingern auf ihn — er war ein
Betrogener, Verächter. Und mußte er selber mit einstimmen
in dies hundertfache Hühnergelächter, das da um ihn her er-
scholl?

Nun stand er im Hofe — sah er das Licht in seiner Woh-
nung — er wollte voran, und sein Fuß war gebannt, die Kugel
stieg empor, die fremde Hand war an seiner Kehle — kalter
Schweiß bedeckte seinen Körper. „Donna o mobilis!“ Nein,
nein! Das Riesendenkmal stieg da neben ihm auf, und in Phos-
phorglanz leuchteten die Namen der Gefallenen. Er kannte sie
Alle, den Hans, den Ernst, den stillen Franz, den wilden Hein-
rich — was wollten sie? Sie deuteten mit Fingern nach ihm,
die glühende Nägel hatten; sie lachten, sie saugen mit hei-
seren Stimmen die schreckliche Melodie — und was sollte er ant-
worten?

„Glaub mir, Du wunderschön's,
Du wunderholdes Kind,
Ich lebe und bin noch stärker
Als alle Toten find.“

Und das war wie eine Beschwörungsformel, der Parorgs-

mus wich, er fand den Fuß wieder gelöst und konnte der Treppe zu-
gehen.

Langsam stieg er empor, sich auf denselben Plätzen stützend,
an welchen an seinem Hochzeitstage das junge, bleiche Weib
aufwärts gewankt war, die moderne Gagar, die er in die Welt
gewiesen. Er wußte nun auch wieder, was er wollte — leise
eindringen bei Trude! — Vorsichtig eintretend, nahm er den Weg
durch sein Arbeitszimmer. Einmal legte er den Kopf gegen die
Wand — wenn er Trude allein fand, wenn All's nicht wahr war,
dann wollte er zu ihren Füßen niederknien und weinen, wie ein
Kind; das würde ihm gut thun, ihn genesen machen. Nun
öffnete er leise die Thür des Schlafzimmers, auf den Betenippen
trat er ein, schlich dem Nebengemach zu, legte die Hand auf den
Drücker —

„Ah!“ Er hörte eine Männerstimme — es war wahr, sie
betrog ihn und hatte ihn betrogen; während er hier Höllequalen
litt, saß sie mit dem Geliebten und redete von schönen, ver-
gangenen Tagen. Die Wuth brach wieder über ihn herein —
aus ihm heraus. Mit einem Fußtritte machte er die Thür auf-
springen, ein fast thierisches Gebrüll kam von seinen Lippen,
dann riß er einen spanischen Dolch herab, der über seinem Bette
hing.

„Zu Befehl, gnädige Frau!“ hatte eben Johann Nidelt
gesagt.

Mit einem Schrei des Entsetzens fuhr Trude von ihrem Sitz
empor, und der blonde, stattliche Mann wich an den Ausgang
zurück.

Mit gezücktem Dolche, rollenden Augen, wuthschäumendem Mun-
de, verzerrten Zügen stand Heinz da.

„Ah — ertappt also — richtig ertappt!“ schrie er. „Aber
ich spiele das dritte Instrument, ich singe erst die richtige
Melodie. War's schön, von vergangenen Zeiten zu reden, mein
Herr Wolf Reinbold? Ich, ich spreche jetzt über die Gegen-
wart!“

„Heinz — Heinz!“
Johann Nidelt hob drohend den Arm und wich zurück,
er verstand nicht, was sich da begab, aber er wollte weder
der kleinen Frau noch sich von dem Rasenden ein Leid zufügen
lassen.

„Sterben müßt Ihr Beide — ich halte ein großes
Gericht!“ schrie Heinz, und seine Augen wurden blutunter-
laufen.

„Heinz — Barmherzigkeit!“ Trude glitt hinter einem
Ettel auf die Kniee, ihr Haar löste sich von selber; sie hatte
plötzlich begriffen, daß er Nidelt für einen Andern, für Wolf
halte.

„Heinz, sieh doch nur, es ist ja nicht Wolf Reinbold“, brachte
sie mit Anstrengung hervor.

Ein gelendes Lachen. „Wirklich, gefällt Ihnen diese Verklei-
dung, mein schöner Herr Reinbold?“ rief Heinz.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— Aus der Schule. Lehrer: „Wir haben also in der
letzten Stunde über Elementar-Ereignisse gesprochen. Schulze, nenne
mir 'mal die hauptsächlichsten.“

Schulze: „Gewitter, Orkane, Wasserhosen —“

Lehrer: „Nun, das wichtigste Elementar-Ereignis wirst
Du doch wissen, was schon Tausende mit einem Schläge in's Ver-
derben gestürzt? Die G —“

Schulze (mit Stentorstimme): „Die Elementar-
Lehrer!“

— Belohnung. Schmierendirektor: „Wer heute
am Braßten spielt, kriegt morgen die Rolle, in welcher er auf der
Bühne eine Lederwurst zu verzehren hat!“

— Kleines Mißverständnis. Richter (zu einer Land-
freierin): „Ihr Alter?“

„Der brummt schon!“

— Der gute Neffe. „Wie ich höre, bist Du diesmal auch
im Examen durchgefallen.“

„Nur aus Rücksicht auf meinen Onkel. Er hatte sich nämlich
vorgenommen, wenn ich durchs Examen komme, meine sämtlichen
Gläubiger zu bezahlen, und er klagte so schon immer, daß er zu viel
für mich zu zahlen hätte.“